

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung. Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1,30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1,41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortshaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

3retzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder-Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Verantwortl. er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 138.

Dienstag, 18. November 1913.

65. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung des Königlichen Ministerium des Innern vom 29. September 1913 soll am 1. Dezember 1913 die Vornahme einer kleineren Viebzählung

stattfinden

Die Erhebung erfolgt mittelst Ortslisten und wird im hiesigen Stadtbezirk durch die Schutzmannschaft ausgeführt. Es ist die Zahl sämtlicher am 1. Dezember dieses Jahres in den einzelnen Grundstücken, Häusern, Gehöften, Anwesen und den dazu gehörigen Nebengebäuden vorhandenen Pferde, Rinder, Schweine, Schafen und Ziegen festzustellen unter gleichzeitiger Angabe der Kataster-Nummer des Grundstückes sowie des Namens der Viehbesitzer.

Wenn in einem Grundstück Tiere stehen, die verschiedenen Besitzern gehören, so sind sie nicht unter den Namen des Grundstückbesitzers zusammenzufassen, sondern für jeden Besitzer getrennt anzugeben.

Die beteiligten Viehbesitzer werden hiermit veranlaßt, die erforderlichen Angaben mit größter Genauigkeit der umfragenden Schutzmannschaft mitzuteilen. Pulsnitz, am 26. November 1913.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste.

Der Verband sächsischer Bahnhofswirte fordert seine Mitglieder auf, das „Berliner Tageblatt“ in den Warteräumen nicht mehr auszuliegen.

Die Prämie der Völkerschlachtbenkmal-Lotterie im Betrage von 75 000 Mk. fiel mit einem Gewinn von 10 Mk. auf Nr. 2966.

Der Kaiser erließ eine Kabinettsorder, die sich gegen den Tango und Twostep richtete.

Der neue Reichshaushaltsentwurf wird auch wieder die Ostmarkenzulagen enthalten.

Der russische Ministerpräsident Kozowow ist gestern früh in Berlin eingetroffen.

Die Lehrerschaft Südböhmens will zur Erkämpfung einer Gehaltserhöhung zum Mittel der stillen Widersegligkeit greifen.

Die internationale Konferenz für Weltnaturschutz begann gestern in Bern ihre Arbeiten.

Das spanische Königspaar ist nach Paris abgereist und wird dann nach Wien fahren.

Auf der Pforte haben gestern die endgültigen türkisch-serbischen Friedensverhandlungen begonnen.

Guerra bleibt trotz der immer bedenklicher werdenden Lage. Ein neuer Vorschlag des mexikanischen Kabinetts ist von Washington nicht als genügend erachtet worden.

Landes-Bußtag

treibt ein ganzes Volk, alle Kreise und Stände des Volkes hinein in die Bitte: „Vater unser, der Du bist im Himmel, vergib uns unsere Schuld.“ Volksünden gibt es oben und unten, bei den Tonangebenden und den Unansehnlichen, in der breiten Öffentlichkeit und im Verborgenen. Und wo Sünde ist, da ist Schuld. Wohin aber mit der Schuld, wenn nicht zu dem, der gesagt hat: „Wer zu mir kommt — reutig und Vergebung ersehnd —, den will ich nicht hinausstoßen.“ Daß nur keiner sich verstecke hinter die Gesamtschuld! Des einzelnen Bekenntnis muß es heute mehr als sonst sein: „Ich gedenke heute an meine Sünde“. Des Lebens schwerste Last, des Leidensbechers bitterster Tropfen, der menschlichen Stimmungen niederbeugendstes Gefühl, der Uebel größtes ist noch immer die Schuld. Das Volkslied richtet an den Wanderer die doppelte Frage: „Wo kommst Du her? Wo gehst Du hin?“ Die Antwort könnte lauten, so tiefenst: Ich komme aus dem Lande der Schuld — ich gehe in das Land der Vergebung. Die letztere Straße kann uns wohl mit Wangigkeit erfüllen; die erstere Straße aber muß uns verurteilen, weil wir verlassen haben der Seele Heimat, die Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater. Das Geschlecht unserer Tage verabscheut den Gedanken, das Denken an persönliche Schuld. Was soll nicht alles Schuld sein, wo einer gefehlt, getrrt, gesündigt hat! Da das Temperament, da die Erziehung, da die Verhältnisse, da die Menschen. Und wo bleibst du, du selbst? Habe den Mut, ehrlich zu sein gegen dich und deinen Gott! Feigheit ist, vor dem Feinde zu fliehen. Feigheit ist, seine wohlver-

wogene Ueberzeugung fallen zu lassen, weil sie von anderen Widerspruch findet. Ist nicht erst recht Feigheit, die Verantwortung für sein Tun und Lassen abzulehnen? Gewiß, die Last der Sünde und Schuld ist groß. Posten kommen zu Posten. Wie viele Stunden, die es sagen: Schuldig! Wie viele Tage mit dem Endresultat: Gewogen und zu leicht befunden! Wie viele Jahre, über die der Hergensklünder sagt: Ich finde keine Furcht! Da gilt es vor allem, seine Sünde zu erkennen, seine Schuld einzugestehen. Das ist kein angenehmer Gang für einen Menschen. Aber lohnend ist der Gang: wo Erkenntnis ist, kommt es zur Reue, wo Reue ist, wird das Gebet geboren: „Gott, sei mir Sünder gnädig — vergib mir meine Schuld.“ — Ob wir Grund haben zu solcher Bußtagsbitte? Der oberflächliche Leichtsin sagt: Nein. Aber wir sollen gegen uns selbst die strengsten, gründlichsten Examinatoren sein. Und sind wir, dann muß die Antwort lauten: Ja. Es treten zum Bußtag viele Beichtend vor ihren Gott; es kommen viele zum Abendmahl. Daß sie vor diesem Gang eine stille Abendstunde sich gönnten zur Prüfung ihres Lebens! Wenn der Bußtag am Abend zuvor eingeläutet ist, dann verstummen die lauten Stimmen des Tages, dann legt sich über den Lärm des Alltags der Friede, dann zieht ein Stücklein Paradiesesstille durch Haus und Herz, dann wacht die Erinnerung an die Tage der Kindheit auf, dann steigt die Ahnung einer besseren Zukunft vor uns auf. Wenn der Tag mit seinen Sorgen und Pflichten sich gereigt hat, dann kommt die Frage: „O Mensch, wie ist dein Herz bestellt?“ Für vieles hast du zu danken — vergiß das Danken nicht! Aber noch mehr hast du zu beichten. Da geht es in dem Herzen zu wie in einem Gerichtssaal. Dein Gewissen ist der Ankläger; und wohl dir, wenn es redet mit ruhiger Würde, mit voller Klarheit, mit überzeugender Kraft! Dein Verteidiger ist das eigne, natürliche Ich; daß es nicht die Kunst großer Schlagfertigkeit, schlauer Winkelzüge, betörender Schlüsse verstehe! Das Urteil spricht Gott, der gerechte Richter, der sich nicht täuschen läßt, der die Person nicht ansieht. Wie es lautet? Hand auf Herz, ob es nicht lautet: Schuldig? Drum die Bitte: Vergib! Wo das aus ehrlichem Herzen kommt, da ist der Friede nicht fern; nach solchem Abend kommt ein Morgen, da uns die Sonne der göttlichen Gnade ausgeht. Was wir brauchen, um zu Gott treten und an ihn denken zu dürfen, ist frischer, fröhlicher Mut, ist der geschärfte Blick, der auch hinter der menschlichen Sünde Gottes Vaterherz erkennt: Dennoch du, Herr, mein Trost und mein Teil! — Je mehr die einzelnen Menschen um Vergebung ihrer persönlichen Schuld bitten, desto mehr wird auch Gemeinde und Volk recht Bußtag halten: Vergib uns unsere Schuld. Daß es mehr und mehr Gesamtbewußtsein werde: Auf uns laßt Schuld. Die gefährlichste soziale Macht ist die Sünde: sie steckt an, sie zieht in ihren Bann, sie bindet und knechtet. Laßt uns auf der Hut sein! Die geeignetste soziale Macht ist die Liebe: sie vergibt und vergißt, sie hilft zurecht, sie richtet auf. Laßt uns an diese Liebe glauben, diese Liebe suchen, Gottes Liebe! Dann aber auch gelte es: Liebe geben! Ob wir noch lange Liebe geben dürfen? Vom Bußtag geht es zum Totensonntag. Dieser mahnt: Was du tun sollst, tun willst, tu es bald! Verfümmte Liebe drückt am schwersten. Daß unsere Liebe das Ihre tue, damit der Sün-

den und Seufzer weniger werden in Haus und Gemeinde und Volk. Sch.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Kantoren- und Organistenverein, Gruppe Radeberg.) Sonnabend, am 15. November hielt die Gruppe Radeberg des Kantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen in hiesiger Stadt ihre diesjährige Versammlung ab, bestehend in einer musikalischen Besper in unserer Stadtkirche und einer Nachversammlung im „Herrenhaus“. Die kirchlichen Vorführungen, zu denen sich eine äußerst zahlreiche Zuhörerchaft eingefunden hatte, begannen 1/8 Uhr. Sie bestanden aus Orgelvorträgen, Solo- und Chorgesängen. Herr Kantor Bartusch hatte ein hochinteressantes Programm zusammengestellt. Ueber Kompositionen eines Merkel, Alexander Guilman, Rheinberger und Altmeyer Sebastian Bach sind ja die kritischen Äußerungen längst geschlossen und bewundernd lauscht man ihren Werken, besonders, wenn sie in so tabelloser und fein registrierter Weise geboten werden wie am Sonnabendabend. Auch zwei neuere, moderne Kompositionen waren unter den Orgelwerken vertreten, Blumental und Grundmann, die, aufs sauberste vorgetragen, ungemein gefielen. Es folgten die chorischen Darbietungen des Pulsnitzer Kirchenchores. Sämtliche Darbietungen wurden so sicher und mit soviel wohlthuender seelischer Anteilnahme ausgeführt, daß man den Vorträgen tief ergriffen folgte. Man merkte, daß von Seiten des Herrn Kantors Bartusch und seines wohldisziplinierten Chores mit selbstloser Hingebung gearbeitet worden war, und so kam es, daß sich die Aufführung zu einer herzerfreuenden Tat gestaltete. Als Solisten beteiligten sich Frau Lehrer Winkelmann und Fräulein Anna Bartusch, sowie die Herren Kantor Köhler-Pulsnitz und Lehrer Schubert-Kleinwolmsdorf. Alle die Genannten trugen wesentlich zu dem herrlichen Gelingen des Ganzen bei und bereiteten den andächtig Lauschenden einen ungetrübten Genuß. Dasselbe gilt auch von dem solistischen Ensemble — Herr und Frau Lehrer Böhme und Herr Lehrer Müller-Pulsnitz — in dem herrlichen Terzett von Haydens Schöpfungschor. Sie erfreuten durch den Wohlklang ihrer Stimmen und zeigten gute Schulung und Auffassung. Als ein feinfühliges Künstler mit einem warmen, zu Herzen sprechenden großen Ton präsentierte sich Herr Stadtmusikdirektor Frenzel in seinem Solovortrag für Violine: „Abendlied“ von Schumann. Schließlich sei auch lobend des Stadtkantors gedacht, welches mit Geschick und Verständnis dem Dirigenten folgte. Herr Kantor Bartusch aber, der seine Scharen: Chor, Solisten und Orchester wie ein sich seines Sieges bewußter Felsherr geschickt zusammenhielt und leitete, erwarb sich zu den vielen schon vorhandenen, ein neues Blatt in seinen Ruhmeskranz. — Die Nachversammlung im Herrenhaus leitete der Gruppenvorsitzende, Herr Kantor Sandmann-Großröhrsdorf. Nach Erledigung der Tagesordnung begann der zwanglosere Teil, der durch einige Solovorträge und Quartett-Darbietungen einen ganz besonderen Reiz erhielt. Reichster Beifall erblühte den Solisten dieses Teiles für ihre prächtigen Leistungen. So war der ganze Verlauf dieses Gruppentages ein recht wohlgelungener, würdiger und alle Teile voll befruchtender.

Dr. Ruischan-Ramenz

Pulsnitz. (Wintersaalfest des Lauf- und Radfahrerclubs „Phönix“ am Sonnabend, den 15. d. M. in Görlitz beim Wintersaalfest des Lauf- und Radfahrerclubs. Die Wettkämpfe, zu denen 16 Mannschaften genannt hatten, spielten sich im großen, 1400 Personen fassenden Saale der Görlitzer Kistenbrauerei ab. Alle Mannschaften und Radfahrer zeigten vorzügliche Leistungen. Die Pulsnitzer erzielten reichen Beifall und erzielten folgende Preise: 1. Preis im Männer-Kunstreiten, 1. Preis im Sechser-Kunstreiten, 2. Preis im Zweier-Kunstreiten, 1. Preis im Radballspiel. Das sehr reichhaltige Programm wurde flott abgewickelt, doch waren die Preisrichter vor eine schwere Aufgabe gestellt und spät erst wurden die Sieger verkündet. Wir hoffen, daß der Radfahrerclub „Phönix“ auch fernerhin mit an der Spitze der den Saalsport pflegenden Vereine marschiere und sich diesem Erfolge noch weitere anschließende möchten. Au Heil!

(Zur Gründung eines „Bundes enthaltlicher Turner in der deutschen Turnerschaft“.) Wie in der Nummer vom 13./11. in diesem Blatte mitgeteilt worden ist, hat Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Götz sehr abspreschend über die Gründung eines „Bundes enthaltlicher Turner in der deutschen Turnerschaft“ geurteilt. Selbstverständlich ist er wegen seiner Stellungnahme und seiner merkwürdigen Äußerungen von namhaften Männern angegriffen worden. So führt Studienrat Dr. Hartmann im „Leipz. Tagebl.“ u. a. aus: „Es verlangt gewiß niemand, daß die deutschen Turner von heute auf morgen abstinent werden, aber gut und richtig ist es zweifellos, daß heute diese Richtung auch in der großen deutschen Turnerschaft verankert ist, als ein Sammelplatz für gleichgestimmte Turner. Und das um so mehr, als die deutsche Turnerschaft es mit als eine wichtige Aufgabe anseht, die schulentlassene Jugend vom 14 bis 18 Jahre zur planmäßigen Pflege körperlicher Übungen heranzuziehen. Daß diese Jugend enthaltsam leben muß, wird heute von allen Kennern rückhaltlos zugestanden, und der Ostern d. J. im Preussischen Abgeordnetenhaus abgehaltene erste deutsche Kongress für alkoholfreie Jugendberziehung hat diese Forderung durch Beibringung eines ganz überwältigenden Materials unterstützt. Da auch Dr. F. Götz zum Ehrenauschuß dieses Kongresses gehört, muß man annehmen, daß er diese Forderung zu der seinigen macht und der Unterstützung für wert hält. Dann kann er aber nicht wohl Bestrebungen ablehnen, die sehr wesentlich dazu beitragen werden, die Erkenntnis von der Notwendigkeit der alkoholfreien Jugendberziehung, wie die Wissenschaft sie heute fordert, in immer weitere Kreise unseres Volkes zu tragen. Angesichts der ungeheuren Versuchung zum Alkoholgenuß, der die Jugend unter den heutigen Verhältnissen ausgesetzt ist, kann sie nur dann für ein alkoholfreies Leben gewonnen werden, wenn die Männer, die die Notwendigkeit des Ziels erkannt haben, ihr mit dem persönlichen Beispiele der Enthaltlichkeit vorangehen. Solche Männer aber will der „Bund enthaltlicher Turner in der deutschen Turnerschaft“ stellen, und deshalb verdient er Anerkennung.“

(Besuch des Handelsfachverständigen beim Kaiserlichen Generalkonsulat in Schanghai.) Der Handelsfachverständige beim Kaiserlichen Generalkonsulat in Schanghai, Bickermann, wird in der Zeit vom 15. Oktober bis 11. Dezember 1913 eine Reihe von Handelskammern besuchen, um durch deren Vermittelung mit den am Handel mit China interessierten Firmen persönlich Fühlung zu nehmen. Bei der Handelskammer Chemnitz wird Herr Bickermann Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. November, bei der Handelskammer Dresden Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. November und bei der Handelskammer Leipzig Mittwoch, den 3. und Donnerstag, den 4. Dezember in den Stunden von 9 bis 1 Uhr den Interessenten zur Verfügung stehen. Außerdem wird der genannte Handelsfachverständige vom 12. bis 16. Januar 1914 täglich von 10 bis 1 Uhr in Berlin im Auswärtigen Amt, Wilhelmstraße 75, für Interessenten zu sprechen sein.

(Wäckererschlagdenmal- und Lotterte.) Am fünften und letzten Ziehungstage entfielen 10 M und die Prämie von 75 000 Mark auf Nr. 2966; 25 000 M auf Nr. 97063; 2000 M auf Nr. 170 202; 1000 M auf Nr. 125 996; 500 M auf Nr. 18 031, 172 134; 200 M auf Nr. 80 016, 126 708; 100 M auf Nr. 3601, 13 214, 23 812, 85 552, 106 723, 191 652, 197 914.

(Vorsicht beim Selbsteinnehmen!) Seit längerer Zeit befinden sich Zwanzigmärkte im Verkehr, die durch Durchkäufe und Wiederausfüllen des hierdurch entstandenen Hohlraumes mit minderwertigem Metall um etwa ein Drittel ihres Wertes verringert worden sind. Die Handschrift ist nachgeschlagen bzw. nachgetastet worden. Vor Annahme dieser verfälschten Geldstücke wird hiermit gewarnt und gebeten, bei ihrem Auftauchen sofort der Polizei Mitteilung zu machen.

(Die Arbeitgeber gegen die Arbeitslosenversicherung.) Die Arbeitgeberverbände haben sich auf einer Konferenz in Hannover gegen die Arbeitslosenversicherung ausgesprochen. Sie sind der Meinung, daß von einer Arbeitslosigkeit als Gesamt-

erscheinung in Deutschland überhaupt nicht gesprochen werden könne, daß die momentan auftretende Arbeitslosigkeit nicht entfernt so groß sei, wie angenommen werde, und daß für eine Arbeitslosigkeitsversicherung keine geeignete, versicherungstechnische Grundlage zu schaffen sei. Als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit schlagen sie dagegen vor: Steuerung der Landflucht und Verhinderung des Zusammenströmens größerer Arbeitermassen in den Großstädten, die naturgemäß nicht sofort zu beschäftigen seien, Ausbau der Arbeitsnachweise, Maßnahmen zur Unterdrückung der Tendenzen zu willkürlicher Vermehrung der Arbeitslosigkeit, Unterbindung der Bestrebungen zur Förderung des Sparwesens, zweckmäßige zeitliche Verteilung der öffentlichen Arbeiten durch Staat und Gemeinde, Steigerung der volkswirtschaftlichen Produktionsfähigkeit. Das Center System wird von den Arbeitgeberverbänden für unzuverlässig erklärt, weil es die Kampfvereinigungen der Arbeiter einseitig fördere.

(Ausstellung guter Bilder und Bücher.) Am 22. und 23. November wird im oberen Gasthof zu Ohorn eine Ausstellung guter Bilder und Bücher gezeigt. Für alle Geschmacksrichtungen wird da etwas zu finden sein. Aus der Technischen und landwirtschaftlichen Fachliteratur werden Bücher ausgestellt sein; daneben auch teurere und billige Unterhaltungskriften für Jung und Alt und die besten Stücke aus den neueren Verfarbenblättern und Kunststeinbruden. Es steht zu erwarten, daß die Ausstellung von Jung und Alt fleißig besucht wird. Wird sie doch zu Weihnachtsgeschenken vielfache Anregung geben. — Gleichzeitig wird am Totensonntag, den 23. November, abends 8 Uhr im oberen Gasthof ein Vortrag über „Friedhofskunst“ gehalten werden, bei dem auch in Lichtbildern gute und schlechte Grabsteine vorgeführt werden sollen. Umrahmt wird dieser Vortrag von Quartettgesängen und Deklamationen werden. Der Eintritt zur Ausstellung, die man möglichst tagsüber besuchen möchte, ist frei. Bei dem Vortrag müssen zur Deckung der Unkosten 10 Pfennige erhoben werden.

(Als Vorstand unserer Gemeinde) wurde am Freitag, den 14. d. M. Herr Gutsauszügler Hermann Mager wiedergewählt. Herrn Erbgerichtsbefitzer Robert Günther wählte man zum Gemeindevorstand.

(Neues Soldatenheim.) Gestern wurde ebenso wie in Chemnitz auch in Baugen ein neues Soldatenheim seiner Bestimmung übergeben. Das Soldatenheim, das durch den Divisionspfarrer Barckewitz feierlich eröffnet wurde, ist im Vereinshaus des Christlichen Vereins junger Männer untergebracht.

(Automobilattentat.) Als der Fabrikbesitzer Kalauch in Röblich nachts auf der Staatsstraße zwischen Kirchau und Robowitz fuhr, waren an zwei gegenüberstehenden Bäumen zwei Drähte über die Straße gespannt, an die das Auto anfuhr. Da Herr Kalauch vorsichtig fuhr, konnte er sogleich anhalten, sodaß nichts passierte. Die Drähte waren in einer Höhe von 1,30 m über die Straße gespannt.

(Der deutsche Begomb auf dem Radlager Flugplatz.) Am Sonntag, den 30. November, wird der deutsche Begomb, der Flieger Alfred Friedrich aus Johannisthal auf dem Radlager Flugplatz zu Kurven-, Schängel-, Sturz- und Gleitflügen auf dem Radlager Flugplatz aufsteigen. Bei dem großen Interesse, das in allen Kreisen der Bevölkerung für die waghalsigen Flüge vorhanden ist, hat sich die Flugleitung veranlaßt gesehen, mit erneuten großen Opfern Alfred Friedrich für einen Dresdener Flug zu verpflichten.

(Zustimmung.) Der Rat stimmte, wie der „Dresdner Anzeiger“ meldet, den Vorschlägen des Oberbürgermeisters betr. Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule in Dresden und Errichtung einer Universität daselbst zu, wie sie sich aus den drei veröffentlichten Druckberichten ergeben.

(Gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechtes.) Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen beschäftigte sich am Sonntag in Dresden mit der Frage des Arbeitswilligenschutzes. In der gefaßten Entschliessung heißt es u. a.: „Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hält eine Verstärkung des Schutzes der Arbeitswilligen für dringend nötig. Dieses Ziel wird zwar in erster Linie auf dem Wege zur Selbsthilfe anzustreben sein, aber auch eine tatkräftige und rasche Anwendung der den öffentlichen Behörden zur Verfügung stehenden Machtmittel muß gefördert werden. Weiter ist auch eine Aenderung des bestehenden Reichsrechtes anzustreben. Diese Aenderung hat die Freiheit des Koalitionsrechtes nicht anzutasten, sondern sie vielmehr gegen Zwang jeder Art zu schützen. Sie muß paritätisch sein und darf nicht auf dem Wege der Ausnahmegesetzgebung stattfinden. Besonders Gewicht ist auch darauf zu legen, das Handwerk, Kleinhandel und Kleingewerbetreibende vor Absahperr und vor ähnlichen verwerflichen Boykott bewahrt werden.“

(Stadtratswahl.) Für den aus dem Ratkollegium ausscheidenden Kommerzienrat Hirsch und Baumeister Ulbricht, die eine Wiederwahl abgelehnt haben, wurden die Stadtverordneten Baumeister Gneuß und Buchdruckereibesitzer Mauerberger zu Stadträten gewählt.

(Stark radioaktive Quellen.) Der Direktor des Instituts für Radiumforschung an der Bergakademie in Freiberg, Professor Rohlausch, untersuchte auf Veranlassung des Ausschusses zur Bewertung der radioaktiven Wässer in Oberschlesien die dortigen Quellen. Der Gelehrte konnte feststellen, daß ein Wasser ein Emanationsgehalt bis zu 5227 Macheinheiten besitzt. Dieses günstige Ergebnis dürfte bisher einzig dastehen. Die Messungen der anderen ebenfalls sehr stark radioaktiven Wässer bestätigte die früheren Untersuchungen, die sämtlich zu einem durchaus günstigen Ergebnis geführt haben.

(Der erste Schnee.) Der gestrige Sonntag brachte den Bewohnern des Erzgebirges auch in niederen Höhen den ersten Schnee, nachdem bereits vor etwa einer Woche der Gipfel des Gebirges von einer tiefen Schneeficht bedeckt war.

(Lehrerprüfung.) Unter Vorsitz des Bezirksschulinspektors Dr. Wildfeuer-Schwarzberg, der als Vertreter des Landesstudienratums Superintendent Thomas betwohnte, bestanden 26 Kandidaten die Wahlfähigkeitsprüfung. Alle 26 Kandidaten erhielten in Sitten das Prädikat 1.

(Ein zweites mal die Silberhochzeit.) Hermann Ernst Feudel, hier, das erste mal wurde er am 28. Juli 1861 getraut, das zweite mal am 12. November 1888. F. ist geboren am 2. Juni 1828 und erfreut sich noch voller Mäßigkeit. — (Das Dreiklassenwahlrecht für die Stadtverordnetenversammlung.) Das von den Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung angenommen wurde, hat jetzt auch die Zustimmung des Ratkollegiums gefunden. Bürgermeister Dr. Roth stimmte gegen die Vorlage.

Aus aller Welt.

(Das große Los) der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nr. 13 731. Der Hauptgewinn fiel mit je 500 000 M. einmal nach Berlin und einmal nach Köln.

(Hochwasser und Unwetter.) Der Rhein zeigt ein weiteres starkes Steigen. Die Kölner Pegelhöhe ist auf 5 Meter angewachsen. Die Arbeiten am Kölner Brückenbau mußten eingestellt werden. Der Industriehafen und die unteren Uferdämme sind überflutet. Das Regenwetter hält an, so daß man mit einem weiteren Steigen des Wassers rechnen muß.

(Nach einer kalten klaren Nacht ist gestern abends im Großherzogtum Hessen und den angrenzenden Teilen der Provinz Hessen-Nassau, sowie in Baden und in der Pfalz schwere Wolkenbrüche und orkanartige Nordweststürme niedergegangen, so daß die Straßen zeitweilig unpassierbar waren. Der Rhein hat bei Mainz die Hochwassergrenze überschritten und steigt noch weiter. Auch die Flüsse, die aus dem Westerwald und den oberhessischen Bergländern kommen, sind zum Teil über die Ufer getreten. Das Hochwasser bei Trier forderte ein Menschenleben. Ein Schiffer wurde von der Flut fortgerissen und ertrank.

(Seit gestern morgen herrscht auf der Nordsee und an der Elbmündung schweres Sturmwetter mit Regen, Hagelböen, Gewitter und Hochflut. Zahlreiche Schiffe sind suchend hier eingetroffen. Der ausgehende Schiffsverkehr stockt wegen des Verbleibens einer Reihe auf See befindlicher kleiner Segler herrsche große Besorgnis.

(Die Ueberschwemmung der Marne, Saone und Seine hat an Ausdehnung zugenommen. Die Verkehrsverwaltung hat eine größere Anzahl Arbeiter nach den bedrohten Gegenden entsandt, die dort die notwendigen Arbeiten ausführen sollen und die Aufgabe haben, die Ländereien vor der Ueberschwemmung zu schützen. Eine große Anzahl Fabriken mußte geschlossen werden, da die Betriebe verschiedentlich vom Wasser überflutet sind und die Arbeiten unmöglich ist. In vielen Dörfern macht sich bereits große Not bemerkbar, die auch zum Teil auf den Arbeitsausfall und auf den dadurch erheblich reduzierten Verdienst zurückzuführen ist. — Auch von der Maas werden Ueberschwemmungen gemeldet. Vor le Duc und ein Teil der Stadt Saint Mihiel sind überschwemmt. Auch bei Naveton mußten verschiedene Betriebe und Fabriken wegen des Hochwassers geschlossen werden.

(Schwere Feuersbrunst) In der Nähe von Petersburg brach gestern in einem Dorfe Feuer aus. 30 Gehöfte nebst allen Baulichkeiten wurden vernichtet. Bei dem furchtbaren Brande fanden drei Bäuerinnen und sechs Kinder den Tod in den Flammen. Eine Unmenge Vieh und Getreidevorräte wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Ein Bauer verlor den Verstand, als man unter den Trümmern seines Hauses seine Kinder hervorscharfte.

Vom Balkan.

Zur Lage in Bulgarien.

(In einer Versammlung der Regierungspartei verlas gestern vor dicht gefülltem Saale der Ministerpräsident Radoslawow das Regierungsprogramm hinsichtlich der wirtschaftlichen und kulturellen Reformen. Nach dem „Berliner Tagebl.“ erklärte der Finanzminister Tonschow, die Regierung

werde bemüht sein, die bedrohte Finanzlage des Landes durch eine Steuerreform wieder aufzurichten. Der Minister des Inneren deckte durch Verlesung der Originaldokumente die Fehler Geschows und Danews auf, denen er vorwarf, daß sie den Krieg erklärt hätten, ohne daß Bulgarien finanziell oder militärisch sicher gestellt war.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 18. November. (Zweite Kammer.) Am Regierungstische Staatsminister Graf Bismarck von Eschschütz. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die allgemeine Vorberatung über den Gesetzentwurf betr. die Umseln und Eichhöfchen. Nach der Vorlage soll das Abschließen von Umseln unter gewissen Beschränkungen gestattet und die Schonzeit für Eichhöfchen aufgehoben werden. Abg. Beda (Nat.) erklärt sich im allgemeinen mit dem Entwurfe einverstanden, da der durch diese Tiere angerichtete Schaden erwießen sei. Abg. Singer (Nat.) äußert gewisse Bedenken gegen die Vorlage, die nach seiner Meinung zahlreiche Verletzungen von Spaziergängern und eine Verwundung der Jugend zur Folge haben könne. Er beantragte, den Entwurf an die Gesetzgebungsdeputation zu überreichen. Jedenfalls möge das Gesetz vorläufig nur versuchsweise auf ein Jahr eingeführt werden. Die Abgg. Donath (Konf.) und Koch (Fortschr.) sind ebenfalls für eine Weiterberatung des Entwurfs in der Gesetzgebungsdeputation. Abg. Reimling (Soz.) wünscht diese Gesetzesgebung hätte eine gründliche Reform des Jagdgesetzes durchgeführt werden sollen. Im übrigen sei er mit der Verweisung an die Deputation einverstanden. Staatsminister Graf Bismarck von Eschschütz weist den Vorwurf zurück, als ob die Regierung sich mit diesem Gesetze in Widerspruch stelle mit ihren Bestrebungen für Heimatschutz und Vogelschutz. Der Ausschuß für Vogelschutz in Sachsen halte selbst eine weitere Vermehrung der Umseln für unzulässig. Von einer systematischen Ausrottung der Tiere könne keine Rede sein. Die Amtshauptleute würden mit aller Schonung vorgehen. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Gleisberg (Nat.) wird das Gesetz einstimmig an die Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung vom 19. März 1910, die Gebührenordnung für Ärzte usw. bei gerichtlich-medizinischen und medizinisch-polizeilichen Verrichtungen betr. Auf Antrag des Abg. Schanz (Konf.) wird die Vorlage einstimmig und ohne Debatte der Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Gesetzentwurf über die Abänderung des Gesetzes vom 20. März 1894, betr. die Unterfütterung der in den Ruhestand versetzten Bezirkshebammen. Abg. Schanz (Konf.) beantragt, auch diese Vorlage der Gesetzgebungsdeputation zu überweisen. Die Abgg. Kleinhepfer (Nat.) und Simbrmann (Soz.) äußern verschiedene Wünsche, mit deren Befriedigung sich die Deputation befassen möge. Das Haus beschließt sodann einstimmig antragsgemäß. Nächste Sitzung Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr: Allgemeine Vorberatung über das Rgl. Defret betr. Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Rgl. Sammlungen in den Jahren 1910 und 1911.

Vermischtes.

(Es kommt anders, als man denkt.) Eine tragische Affäre hat sich in Berlin zugetragen. Es war vor nunmehr 40 Jahren, daß ein Kellner beim Besuch eines Rentopps mit dem Besitzer wegen des Eintrittspreises in Streit geriet, in dessen Verlauf der Rentoppbesitzer arg mißhandelt wurde. Auch wurde er von dem Kellner um 20 Pf. geprellt. Als gerichtliche Anzeige erfolgte, sagte die Ehefrau des Kellners, um ihren Mann vor Strafe zu retten, aus, ihr Mann sei geisteskrank, und der Kellner selber spielte auch so geschickt den Geisteskranken daß die Ärzte ihn für Millionen neue Anleihe aufnehmen. Serbien bei 467,2 Millionen 120 Millionen, Bulgarien bei 397,2 Millionen Schulden 200 Millionen. Bei Griechenland steht vorläufig nur die Höhe der Staatsschuld fest, der Geldbedarf wird noch verschwiegen, dürfte sich aber im Rahmen der von den übrigen Balkanstaaten aufgenommenen Anleihen halten. Rumänien will bei 1384 Millionen Staatsschuld 200 Millionen Anleihe kontrahieren.



unzurechnungsfähig erklärten. Nun kam aber anders als man sich gedacht hatte, der Kellner wurde nicht etwa freigelassen, sondern als gemeinschaftlicher Kranker einer Anstalt überwiesen. Ein halbes Jahr lang hielt er das aus, dann aber wurde ihm die Sache ungemütlich und er stellte Gesuche auf Entlassung unter der Versicherung, er sei jetzt ganz gesund geworden. Die Situation wurde hochkomisch, als die Ärzte kalt-lächelnd erklärten, von einer Heilung könne nicht die Rede sein; es sei eine alte Erfahrung, daß die Geisteskranken immer glauben, gesund zu sein. Der Kellner blieb also weiter interniert. Der Aufenthalt in der Irrenanstalt aber wurde ihm zur Hölle und er ließ es auch seiner Familie wissen. Die setzte nun alle Hebel in Bewegung, den Mann freizubekommen, die Ehefrau gestand auch schließlich ein, daß alles Schwindel und Simulation gewesen sei. Erneute Untersuchung, monatelang, und richtig, diesmal sagten die Ärzte: der Mann ist gesund, er kann entlassen werden. Der Aufenthalt im Irrenhaus aber hatte viereinhalb Jahre gedauert.

(Amerikas reichster Junggeselle.) Herr Vincent Astor, hat sich mit Fräulein Helen Dinsmore Huntington, der Tochter von Robert P. Huntington aus Staatsburg im Staate Newyork, verlobt. Huntingtons Besitz „Ferrycliff“ grenzt an Astors Landbesitz „Rhinebeck“. Die Braut ist 20 Jahre alt, während Astor 22 Jahre alt ist. Seitdem er in den unbeschränkten Besitz der ihm von seinem Vater hinterlassenen 260 Mill. Mark kam, war die amerikanische Gesellschaft eifrig bemüht, ihn zu verloben, aber stets ohne Erfolg. Astor wird als der reichste Junggeselle bezeichnet. Sein Vater, Colonel John Jakob Astor, ist mit der „Titanic“ ertrunken. Fräulein Huntington selbst ist eine reiche Erbin, so daß hier Dollar zu Dollar kommt.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Elberfeld, 18. November. (Hochwasser.) Das Hochwasser in den Bergischen Landen richtet große Verwüstungen an. Die Wupper überflutet weite Strecken und zwingt kleinere Fabriken ihren Betrieb einzustellen.

Röln, 18. November. Im Rhein- und Ruhrgebiet steigt das Wasser rapide. Die Kohlenverladung mußte bereits eingestellt werden. In den alten Hafenteilen stehen die Magazine teilweise unter Wasser.

Rassel, 18. November. (Hochwasser.) Die Fulda und Werra steigen noch immer und Regen aus vielen Orten Hochwassermeldungen vor. Große Strecken Landes sind bereits überschwemmt.

Diez (Bahn), 18. November. (Opfer des Hochwassers.) Das Hochwasser der Bahn hat zwei Menschenopfer gefordert. Am Zollhause erkrankt ein Kind und beim Brückenbau am Balbunstein stürzten zwei Arbeiter in die hochgehenden Fluten. Ein Arbeiter konnte gerettet werden, während der andere, der aus

Röln stammt und verheiratet ist, ertrank. Das Wasser der Bahn steht 3 Meter über dem normalen Stand.

Konstantinopel, 18. November. (Die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen.) Gestern haben die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen ihren Anfang genommen. Die Beratungen trugen einen freundlichen Charakter. Wie berichtet wird, werden die Verhandlungen in wenigen Tagen beendet sein.

Mexiko, 18. November. (Zur Lage in Mexiko.) Man befürchtet, daß die Rebellen die von Mexiko nach Veracruz führende Eisenbahn demnächst angreifen werden. Diese Eisenbahn gehört einer englischen Gesellschaft. Die Rebellen, so sagt man, ziehen bereits große Truppenmassen bei Orizba zusammen.

Durban, 18. November. (Der Streik der Indier in Natal.) Die indischen Arbeiter in Südafrika sind, wie schon gemeldet, seit einiger Zeit stark in Aufruhr. In Durban selbst kam es zu Schlägereien und Streittigkeiten. General Lukin, der Generalgouverneur der Kapkolonie, begab sich zu den Indiern und versuchte sie zu überreden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Seine Bemühungen waren jedoch erfolglos. In Durban scheint nunmehr völlige Anarchie zu herrschen und man befürchtet, daß die Indier die Zuckerrohr- und gegenwärtig in der Reife stehenden, in Brand stecken werden, wodurch unermesslicher Schaden angerichtet würde. Auch die Eisenbahn- und andere Angestellte, alles Indier, sind ebenfalls in den Ausstand getreten. Auf der Natal-Eisenbahn werden allein über 3000 Indier beschäftigt. Daraus kann man ersehen, welchen Umfang ein solcher Streik in Südafrika annehmen wird. Man behauptet, daß die Indier in einigen Gegenden die Weizen terrorisieren und eine Depesche besagt, daß bereits einige Hektar Zuckerrohr in Brand stehen.

Aus dem Gerichtssaale.

Banzen, 16. November. (Der Neustadter Doppelmord vor den Geschworenen.) Vor dem Banzener Schwurgericht hatte sich gestern der 18 jährige Blumenfärber Heitwig zu verantworten, der am 15. September in Neustadt seine ehemalige Geliebte, das 17 jährige Dienstmädchen Heintze und seinen Nebenbuhler, den 19 jährigen Kontoristen Bennicke erstochen hat. Die Verhandlung ergab, daß Heitwig das Verhältnis zu dem Mädchen als ein festes Verlöbniß betrachtete und daß er sich in einer kaum zurechnungsfähigen Stimmung befand, als die Heintze nichts mehr von ihm wissen wollte. Als er am Morgen des 15. Septembers nach einem Tanzvergnügen beobachtet wurde, wie das Mädchen mit ihrem neuen Verehrer schälerte, geriet er außer sich. Er stürzte auf das Paar zu und erstach es auf der Stelle. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu und das Gericht verurteilte ihn daraufhin zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis wegen doppelten Totschlages. Sechs Wochen wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Die aus dem Gerichtssaale mitgeteilten Nachrichten sind in wenigen Wochen — mit Dynamit in die Luft gesprengt wurde. 60 Soldaten wurden getötet und verwundet. Dasselbe Blatt berichtet, daß die Delinquenten in den Bezirken Tuzla und Tampico, wo außer amerikanischen auch Millionen englische Kapitals angelegt sind, von Rebellen wimmeln. Diese sollen die Delgesellschaften angewiesen haben, die Arbeiten einzustellen.

Arme kleine Anni!

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

Eine Stellung hatte sich noch nicht für sie gefunden. Sie war auch vorläufig nicht imstande, sich energisch darum zu bemühen. Stumm und starb sie stundenlang am Fenster ihres Zimmerchens und schaute mit erloschenen Augen auf das Großstadttreiben hinab. Als sie nun die beiden Briefe gelesen hatte, brach die bisher künstlich aufrecht erhaltene Fassung zusammen. Heiße Tränen rannen ihr über die blaffen Wangen. Norberts Worte weckten zum erstenmal Zweifel in ihr, ob sie recht getan hatte, sich von ihm zu trennen, ob sie ihn dadurch nicht unglücklicher machte, als wenn sie eingewilligt hätte, die Seine zu werden. Aber als sie dann Tante Elisabeths Brief gelesen hatte, schwanden diese Zweifel wieder und sie wurde etwas ruhiger.

Tante Elisabeth schrieb:

„Mein liebes, armes Kind!

Wie sehr bin ich erschüttert über Ihre Flucht und die traurige Veranlassung dazu. Wie leid tut es mir, Sie nicht zurückholen zu dürfen — nein — Dich — Dich, mein liebes Kind. Ich kann Dich jetzt nur mit dem trauten Du nennen, denn warst Du meinem Herzen schon vorher teuer, jetzt umfange ich Dich mit wahrhaft mütterlicher Liebe. Aber ich darf Dich nicht nach Sahneck zurückholen, Norbert darf nicht sahnecksüchtig werden. Deine Tapferkeit hat verhilft, daß er getan hat, was nicht wieder gut zu machen war. Er wird ruhiger werden, wenn sich sein Schmerz ausgetobt hat. Laß Dich nicht beirren, mein Kind, bleibe stark. So traurig es ist, daß Ihr entsagen müßt — ein volles Glück wäre Euch doch nicht beschieden gewesen. Norbert hängt mehr an Sahneck als er jetzt glaubt, und vor allen Dingen würde ihn bald die Neue erfassen, wenn er seiner Blüthe untreu würde. Wie gern ich Dich, mein liebes Kind, als meine Nachfolgerin in Sahneck sähe, das wirst Du wissen. Aber dieses graue Hausgefes kann ich leider nicht umstoßen. Ich leide mit Euch beiden. Gott ist mein Zeuge dafür — aber ich kann Euch nicht helfen.

Es ist so still in Sahneck geworden, seit Du fort bist. Wir sitzen beide so oft und schauen wie erwartungsvoll nach der Türe — aber Du trittst nicht ein, und Deine süßen Lieder sind verstummt. Wie grausam ist das Leben — es nimmt uns, was uns lieb und teuer ist.

Ich bitte Dich aber dringend, gib mir Deine Adresse, ich muß wissen, wo Du weilst. Norbert erfährt Deinen Aufenthalt nicht von mir. Aber ich muß mich überzeugen können, daß es Dir an nichts fehlt, daß Du gut und sicher aufgehoben bist. Und ich will nicht, daß Du in Abhängigkeit lebst. Erlaube mir, daß ich Dein Schicksal in meine Hände nehme, soweit es in Menschenmacht steht. Ich will mich selbst bemühen, einen friedlichen, geschützten Aufenthalt für Dich zu finden. Und sind wir erst alle ruhiger geworden, dann werden wir uns wiedersehen. Wer weiß, was die Jahre bringen, vielleicht wohnst Du doch noch eines Tages mit mir im Witwenhäuschen. Mein Herz wird Dir immer offen stehen.

Laß mich meine Hand über Dich halten, wie ich es Deiner Mutter versprochen habe. Bedenke, daß auch Norbert ruhig sein wird, wenn ich ihm sagen kann, daß Du Dein Geschick in meine Hände gegeben hast, und daß Du sorglos und sicher lebst.

Für heute muß das genug sein. Ich erwarte Deine Nachricht umgehend. Schreibe auch Norbert noch ein Wort der Beruhigung. Und sei meiner treuen Liebe gewiß, mein liebes, tapferes Kind. Gott behüte Dich. Ich grüße Dich herzlich als

Deine Tante Elisabeth“.

Anni beantwortete diese beiden Briefe sogleich, nachdem sie sich ein wenig gefast hatte. Das für Norbert bestimmte Schreiben schloß sie in einen Brief an Frau von Sahneck, damit der Postkessel ihm nicht verriet, wo sie sich befand. Berlin war zwar groß und jemand, der sich nicht finden lassen wollte, hatte es leicht, in der Menge unterzutauhen, aber sie wollte vorichtig sein.

Ihr Brief an Norbert lautete:

„Mein lieber Norbert!

Unigen Dank für Deinen lieben Brief. Ich leide unglücklich, da ich Dich so unglücklich weiß. Aber es ist mir unmöglich, Dich jetzt wiederzusehen. Ich hätte nicht die Kraft,

Deinen Bitten zu widerstehen, und ich will doch stark bleiben für Dich und mich. Vergib mir, daß ich Dir grausam scheinen muß. Gern würde ich sterben, um Dir Schmerzen zu ersparen. Ich flehe Dich an, beruhige Dich und füge Dich in das, was uns das Schicksal auferlegt. Vielleicht ist uns nach Jahren, wenn wir ruhiger geworden sind, ein Wiedersehen beschieden. Leb wohl — frage stark und mutig, was unvermeidlich ist. Und Sorge Dich nicht, ich bin in Sicherheit und gut aufgehoben. Zum letztenmale

Deine Anni“.

An Tante Elisabeth schrieb sie:

„Liebe, teure Tante Elisabeth!

Seien, innigen Dank für Ihre lieben, ach so lieben Worte. Sie haben mich bestärkt in meinem Entschluß und mir bestätigt, daß ich recht getan habe. Ich bin so unglücklich, daß Norbert Schmerzen leiden muß, aber es darf mich nicht wankend machen. Was meine Zukunft betrifft, so sorgen Sie sich nicht, und beruhigen Sie auch Norbert darüber. Geben Sie mir noch einige Wochen Zeit, bis ich ruhiger geworden bin, dann will ich Ihnen mitteilen, was ich tun will. Dankbar und tiefbewegt bin ich durch Ihr göltiges Angebot, mir helfen zu wollen. Aber mich verlangt darnach, meine eigenen Kräfte anzuspornen. Nur wenn ich mir nicht selbst helfen kann, will ich Ihre Hilfe annehmen, das gelobe ich Ihnen. Vorläufig bin ich in einem Pensionat, in dem ich früher einmal mit Mutter einige Zeit wohnte. Ich bin gut aufgehoben. Wenn Sie zuweilen an mich schreiben wollen — was mich sehr beglücken würde — so senden Sie mir Ihre Briefe postlagernd unter meinem Namen. Es ist besser, wenn auch Sie meine Adresse jetzt nicht haben. Ich wäre außerstande, eine Begegnung mit Norbert zu ertragen.

Für die mir göltig übersandten Sachen danke ich herzlich, Lene hat alles so vortrefflich gepackt, ich bitte Sie, ihr zu danken dafür. Ich sende Ihnen innige Grüße, teure, verehrte Tante Elisabeth — und für das traute, mütterliche Du küsse ich Ihnen verehrungsvooll die Hand. Es hat mich getröstet und aufgerichtet und mir bewiesen, daß Sie nicht zürnen

Ihrer dankbaren Anni“.

Als diese beiden Briefe abgegangen waren, wurde Anni etwas ruhiger. Die Tage bis zur Ankunft ihrer Sachen und der beiden Briefe waren ihr wie qualvolle Ewigkeiten er-



Pulsnitz. (Wintersaalfest des Lausitzer Radfahrerclubs.) Einen großen Erfolg errang der Radfahrerclub „Phönix“ am Sonnabend, den 15. d. M. in Görlitz beim Wintersaalfest des Lausitzer Radfahrerclubs. Die Wettkämpfe, zu denen 16 Mannschaften genannt hatten, spielten sich im großen, 1400 Personen fassenden Saale der Görlitzer Aktienbrauerei ab. Alle Mannschaften und Radfahrer zeigten vorzügliche Leistungen. Die Pulsnitzer erzielten reichen Beifall und erzielten folgende Preise: 1. Preis im Mäher-Kunstreiten, 1. Preis im Sechser-Kunstreiten, 2. Preis im Zweier-Kunstfahren, 1. Preis im Radsportspiel. Das sehr reichhaltige Programm wurde flott abgewickelt, doch waren die Preisrichter vor eine schwere Aufgabe gestellt und spät erst wurden die Sieger verkündet. Wir hoffen, daß der Radfahrerclub „Phönix“ auch fernerhin mit an der Spitze der den Saal sport pflegenden Vereine marschiere und sich diesem Erfolge noch weitere anschließen möchten. All Heil!

(Zur Gründung eines „Bundes enthaltenamer Turner in der deutschen Turnerschaft.“) Wie in der Nummer vom 13./11. in diesem Blatte mitgeteilt worden ist, hat Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Götz sehr absprechend über die Gründung eines „Bundes enthaltenamer Turner in der deutschen Turnerschaft“ geurteilt. Selbstverständlich ist er wegen seiner Stellungnahme und seiner merkwürdigen Äußerungen von namhaften Männern angegriffen worden. So führt Studienrat Dr. Hartmann im „Leipz. Tagebl.“ u. a. aus: „Es verlangt gewiß niemand, daß die deutschen Turner von heute auf morgen abstinent werden, aber gut und richtig ist es zweifellos, daß heute diese Richtung auch in der großen deutschen Turnerschaft verankert ist, als ein Sammelpunkt für gleichgesinnte Turner. Und das um so mehr, als die deutsche Turnerschaft es mit als eine wichtige Aufgabe ansieht, die schulentlassene Jugend vom 14. bis 18. Jahre zur planmäßigen Pflege körperlicher Übungen heranzuziehen. Daß diese Jugend enthaltenam leben muß, wird heute von allen Kennern rückhaltlos zugestanden, und der Östern d. F. im Preussischen Abgeordnetenhaus abgehaltene erste deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugendziehung hat diese Forderung durch Verlesung eines ganz überwältigenden Materials unterstützt. Da auch Dr. F. Götz zum Ehrenauschuss dieses Kongresses gehört, muß man annehmen, daß er diese Forderung zu der seinigen macht und der Unterstützung für wert hält. Dann kann er aber nicht wohl Bestrebungen ablehnen, die sehr wesentlich dazu beitragen werden, die Erkenntnis von der Notwendigkeit der alkoholfreien Jugendziehung, wie die Wissenschaft sie heute fordert, in immer weitere Kreise unseres Volkes zu tragen. Angesichts der ungeheuren Versuchung zum Alkoholgenuß, der die Jugend unter den heutigen Verhältnissen ausgesetzt ist, kann sie nur dann für ein alkoholfreies Leben gewonnen werden, wenn die Männer, die die Notwendigkeit des Ziels erkannt haben, ihr mit dem persönlichen Beispiele der Enthaltensamkeit vorangehen. Solche Männer aber will der „Bundes enthaltenamer Turner in der deutschen Turnerschaft“ stellen, und deshalb verdient er Anerkennung.“

(Besuch des Handelsfachverständigen beim Kaiserlichen Generalkonsulat in Shanghai.) Der Handelsfachverständige beim Kaiserlichen Generalkonsulat in Shanghai, Bickermann, wird in der Zeit vom 15. Oktober bis 11. Dezember 1913 eine Reihe von Handelsstammern besuchen, um durch deren Vermittlung mit den am Handel mit China interessierten Firmen persönlich Fühlung zu nehmen. Bei der Handelskammer Chemnitz wird Herr Bickermann Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. November, bei der Handelskammer Dresden Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. November und bei der Handelskammer Leipzig Mittwoch, den 3. und Donnerstag, den 4. Dezember in den Stunden von 9 bis 1 Uhr den Interessenten zur Verfügung stehen. Außerdem wird der genannte Handelsfachverständige vom 12. bis 16. Januar 1914 täglich von 10 bis 1 Uhr in Berlin im Auswärtigen Amt, Wilhelmstraße 75, für Interessenten zu sprechen sein.

(Wälferschlachtbenkmal-Lotterie.) Am fünften und letzten Ziehungstage entfielen 10 M auf die Prämie von 75 000 Mark auf Nr. 2966; 25 000 M auf Nr. 97 063; 2000 M auf Nr. 170 202; 1000 M auf Nr. 125 996; 500 M auf Nr. 18 031, 172 134; 200 M auf Nr. 80 016, 126 708; 100 M auf Nr. 3601, 13 214, 23 812, 85 552, 106 723, 191 652, 197 914.

(Vorsicht beim Geldeinnehmen!) Seit längerer Zeit befinden sich Zwanzigmarkstücke im Verkehr, die durch Durchsägen und Wiederausfüllen des hierdurch entstandenen Hohlraumes mit minderwertigem Metall um etwa ein Drittel ihres Wertes verringert worden sind. Die Randschrift ist nachgeschlagen bzw. nachgraviert worden. Vor Annahme dieser verfälschten Geldstücke wird hiermit gewarnt und gebeten, bei ihrem Austausch sofort der Polizei Mitteilung zu machen.

(Die Arbeitgeber gegen die Arbeitslosenversicherung.) Die Arbeitgeberverbände haben sich auf einer Konferenz in Hannover gegen die Arbeitslosenversicherung ausgesprochen. Sie sind der Meinung, daß von einer Arbeitslosigkeit als Gesamt-

erscheinung in Deutschland überhaupt nicht gesprochen werden könne, daß die momentan auftretende Arbeitslosigkeit nicht entfernt so groß sei, wie angenommen werde, und daß für eine Arbeitslosenversicherung keine geeignete, versicherungstechnische Grundlage zu schaffen sei. Als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit schlagen sie dagegen vor: Steuerung der Landflucht und Verhinderung des Zusammenströmens größerer Arbeitermassen in den Großstädten, die naturgemäß nicht sofort zu beschäftigen seien, Ausbau der Arbeitsnachweise, Maßnahmen zur Unterdrückung der Tendenzen zu willkürlicher Vermehrung der Arbeitslosigkeit, Unterstützung der Bestrebungen zur Förderung des Sparwesens, zweckmäßige zeitliche Verteilung der öffentlichen Arbeiten durch Staat und Gemeinde, Steigerung der volkswirtschaftlichen Produktionsfähigkeit. Das Center System wird von den Arbeitgeberverbänden für unzulässig erklärt, weil es die Kampfvereinigungen der Arbeiter einseitig fördere.

(Dhorm. Ausstellung guter Bilder und Bücher.) Am 22. und 23. November wird im oberen Gasthof zu Dhorn eine Ausstellung guter Bilder und Bücher gezeigt. Für alle Geschmacksrichtungen wird da etwas zu finden sein. Aus der Technischen und landwirtschaftlichen Fachliteratur werden Bücher ausgestellt sein; daneben auch teurere und billige Unterhaltungsschriften für Jung und Alt und die besten Stücke aus den neueren Vierfarbendrucken und Kunststeinbruden. Es steht zu erwarten, daß die Ausstellung von Jung und Alt fleißig besucht wird. Wird sie doch zu Weihnachtsgeschenken vielfache Anregung geben. — Gleichzeitig wird am Totensonntag, den 23. November, abends 8 Uhr im oberen Gasthof ein Vortrag über „Friedhofskunst“ gehalten werden, bei dem auch in Lichtbildern gute und schlechte Grabsteine vorgeführt werden sollen. Umrahmt wird dieser Vortrag von Quartettgesängen und Deklamationen werden. Der Eintritt zur Ausstellung, die man möglichst tagsüber besuchen möge, ist frei. Bei dem Vortrag müssen zur Deckung der Kosten 10 Pfennige erhoben werden.

(Weißbach. Als Vorstand unserer Gemeinde) wurde am Freitag, den 14. d. M. Herr Gutsauszügler Hermann Mager wiedergewählt. Herrn Erbgerichtsbefitzer Robert Günther wählte man zum Gemeindevorstand.

(Dauken, 17. November. Neues Soldatenheim.) Gestern wurde ebenso wie in Chemnitz auch in Dauken ein neues Soldatenheim seiner Bestimmung übergeben. Das Soldatenheim, das durch den Divisionspfeifer Barchewitz feierlich eröffnet wurde, ist im Vereinshaus des Christlichen Vereins junger Männer untergebracht.

(Dauken, 18. November. Automobilattentat) Als der Fabrikbesitzer Kalauch in Köblitz nachts auf der Staatsstraße zwischen Kirschau und Rodewitz fuhr, waren an zwei gegenüberliegenden Bäumen zwei Drähte über die Straße gespannt, an die das Auto anfuhr. Da Herr Kalauch vorsichtig fuhr, konnte er sogleich anhalten, sodaß nichts passiert ist. Die Drähte waren in einer Höhe von 1,30 m über die Straße gespannt.

(Dresden, 17. November. Der deutsche Pegoud auf dem Radeker Flugplatz.) Am Sonntag, den 30. November, wird der deutsche Pegoud, der Piloter Alfred Friedrich aus Johannsthal auf dem Radeker Flugplatz zu Kurven, Schanuel, Sturz und Gleitflügen auf dem Radeker Flugplatz aufsteigen. Bei dem großen Interesse, das in allen Kreisen der Bevölkerung für die waghalsigen Flüge vorhanden ist, hat sich die Flugleitung veranlaßt gesehen, mit erneuten großen Opfern Alfred Friedrich für einen Dresdener Flug zu verpflichten.

(Dresden, 17. November. Zustimmung.) Der Rat stimmte, wie der „Dresdener Anzeiger“ meldet, den Vorschlägen des Oberbürgermeisters betr. Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule in Dresden und Errichtung einer Universität daselbst zu, wie sie sich aus den drei veröffentlichten Druckerzügen ergeben.

(Dresden, 17. November. Gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechtes.) Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen beschäftigte sich am Sonntag in Dresden mit der Frage des Arbeitswilligenschutzes. In der gefaßten Entschlußfassung heißt es u. a.: „Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hält eine Verstärkung des Schutzes der Arbeitswilligen für dringend nötig. Dieses Ziel wird zwar in erster Linie auf dem Wege zur Selbsthilfe anzustreben sein, aber auch eine tatkräftige und rasche Anwendung der den öffentlichen Behörden zur Verfügung stehenden Machtmittel muß gefördert werden. Weiter ist auch eine Milderung des bestehenden Koalitionsrechtes anzustreben. Diese Milderung hat die Freiheit des Koalitionsrechtes nicht anzutasten, sondern sie vielmehr gegen Zwang jeder Art zu schützen. Sie muß paritätisch sein und darf nicht auf dem Wege der Ausnahmegesetzgebung stattfinden. Besonderes Gewicht ist auch darauf zu legen, das Handwerk, Kleinhändler und Kleingewerbetreibende vor Abschleppung und vor ähnlichen verwerflichen Boykott bewahrt werden.“

(Radeberg, 16. November. Stadtratswahl.) Für den aus dem Ratkollegium ausscheidenden Kommerzienrat Hirsch und Baumeister Ulbricht, die eine Wiederwahl abgelehnt haben, wurden die Stadtverordneten Baumeister Gneuß und Buchdruckerbesitzer Mauersberger zu Stadträten gewählt.

(Freiberg, 17. November. (Stark radioaktive Quellen.) Der Direktor des Instituts für Radiumforschung an der Bergakademie in Freiberg, Professor Rohlfusch, untersuchte auf Veranlassung des Ausschusses zur Verwertung der radioaktiven Wässer in Oberschlesien die dortigen Quellen. Der Gelehrte konnte feststellen, daß ein Wasser ein Emanationsgehalt bis zu 5227 Macheinheiten besitzt. Dieses günstige Ergebnis dürfte bisher einzig dastehen. Die Messungen der anderen ebenfalls sehr stark radioaktiven Wässer bestätigte die früheren Untersuchungen, die sämtlich zu einem durchaus günstigen Ergebnis geführt haben.

(Annaberg, 17. November. (Der erste Schnee.) Der gestrige Sonntag brachte den Bewohnern des Erzgebirges auch in niederen Höhen den ersten Schnee, nachdem bereits vor etwa einer Woche der Gipfel des Gebirges von einer tiefen Schneeschicht bedeckt war.

(Schneeberg, 16. November. (Lehrerprüfung.) Unter Vorsitz des Bezirksschulinspektors Dr. Wildfeuer-Schwarzenberg, der als Vertreter des Landeskonferenz-Superintendenten Thomas betwohnte, bestanden 26 Kandidaten die Wahlfähigkeitsprüfung. Alle 26 Kandidaten erhielten in Sitten das Prädikat 1.

(Burgstädt. (Ein zweites mal die Silberhochzeit) feierte am 12. d. M. Hermann Ernst Feudel, hier. Das erste mal wurde er am 28. Juli 1861 getraut, das zweite mal am 12. November 1888. F. ist geboren am 2. Juni 1828 und erfreut sich noch voller Rüstigkeit. — (Das Dreiklassenwahlrecht für die Stadtverordnetenversammlung), das von den Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung angenommen wurde, hat jetzt auch die Zustimmung des Ratkollegiums gefunden. Bürgermeister Dr. Roth stimmte gegen die Vorlage.

Aus aller Welt.

(Das große Los) der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nr. 13 731. Der Hauptgewinn fiel mit je 500 000 M. einmal nach Berlin und einmal nach Köln.

(Köln, 17. November. (Hochwasser und Unwetter) Der Rhein zeigt ein weiteres starkes Steigen. Die Kölner Pegelhöhe ist auf 5 Meter angewachsen. Die Arbeiten am Kölner Brückenbau mußten eingestellt werden. Der Industriehafen und die unteren Uferdämme sind überflutet. Das Regenwetter hält an, so daß man mit einem weiteren Steigen des Wassers rechnen muß.

(Mainz, 17. November. Nach einer kalten klaren Nacht ist gestern abermals im Großherzogtum Hessen und den angrenzenden Teilen der Provinz Hessen-Nassau, sowie in Baden und in der Pfalz schwere Wolkenbrüche und orkanartiger Nordweststurm niedergegangen, so daß die Straßen zeitweilig unpasseierbar waren. Der Rhein hat bei Mainz die Hochwassergrenze überschritten und steigt noch weiter. Auch die Flüsse, die aus dem Westerwald und den oberhessischen Bergländern kommen, sind zum Teil über die Ufer getreten. Das Hochwasser bei Trier forderte ein Menschenleben. Ein Schiffer wurde von der Flut fortgerissen und ertrank.

(Rughaven, 17. November. Seit gestern morgen herrscht auf der Nordsee und an der Elbmündung schweres Sturmwetter mit Regen, Hagelböden, Gewitter und Hochflut. Zahlreiche Schiffe sind suchend hier eingetroffen. Der ausgehende Schiffsverkehr stockt. Wegen des Verbleibens einer Reihe auf See befindlicher kleiner Segler herrsche große Besorgnis.

(Paris, 16. November. Die Ueberschwemmung der Marne, Saone und Seine hat an Ausdehnung zugenommen. Die Verkehrsverwaltung hat eine größere Anzahl Arbeiter nach den bedrohten Gegenden entsandt, die dort die notwendigen Arbeiten ausführen sollen und die Aufgabe haben, die Ländereien vor der Ueberschwemmung zu schützen. Eine große Anzahl Fabriken mußte geschlossen werden, da die Betriebe verschiedentlich vom Wasser überflutet sind und ein Arbeiten unmöglich ist. In vielen Dörfern macht sich bereits große Not bemerkbar, die auch zum Teil auf den Arbeitsausfall und auf den dadurch erheblich reduzierten Verdienst zurückzuführen ist. — Auch von der Maas werden Ueberschwemmungen gemeldet. Vor le Duc und ein Teil der Stadt Saint Mihiel sind überschwemmt. Auch bei Nameton mußten verschiedene Betriebe und Fabriken wegen des Hochwassers geschlossen werden.

(Petersburg, 17. November. (Schwere Feuersbrunst) In der Nähe von Petersburg brach gestern in einem Dorfe Feuer aus. 30 Gehöfte nebst allen Baulichkeiten wurden vernichtet. Bei dem furchtbaren Brande fanden drei Bäuerinnen und sechs Kinder den Tod in den flammen. Eine Unmenge Vieh und Getreidevorräte wurden ebenfalls ein Raub der flammen. Ein Bauer verlor den Verstand, als man unter den Trümmern seines Hauses seine Kinder hervorjachtete.

Vom Balkan.

Zur Lage in Bulgarien.

(Sofia, 17. November. In einer Versammlung der Regierungspartei verlas gestern vor nicht gefülltem Saale der Ministerpräsident Radoslawow das Regierungsprogramm hinsichtlich der wirtschaftlichen und kulturellen Reformen. Nach dem „Berliner Tagebl.“ erklärte der Finanzminister Tonchow, die Regierung



werde bemüht sein, die bedrohte Finanzlage des Landes durch eine Steuerreform wieder aufzurichten. Der Minister des Inneren deckte durch Verlesung der Originaldokumente die Fehler Gschows und Danews auf, denen er vorwarf, daß sie den Krieg erklärt hätten, ohne daß Bulgarien finanziell oder militärisch sicher gestellt war.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 18. November. (Zweite Kammer.) Am Regierungstische Staatsminister Graf Bismarck von Oststadt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die allgemeine Vorberatung über den Gesetzentwurf betr. die Umfeln und Eichhördchen. Nach der Vorlage soll das Abschließen von Umfeln unter gewissen Beschränkungen gestattet und die Schonzeit für Eichhördchen aufgehoben werden. Abg. Weda (Nat.) erklärt sich im allgemeinen mit dem Entwurfe einverstanden, da der durch diese Tiere angerichtete Schaden erwiesen sei. Abg. Singer (Nat.) äußert gewisse Bedenken gegen die Vorlage, die nach seiner Meinung zahlreiche Verletzungen von Spaziergängern und eine Verrohung der Jugend zur Folge haben könne. Er beantragte, den Entwurf an die Gesetzgebungsdeputation zu überreichen. Jedenfalls möge das Gesetz vorläufig nur versuchsweise auf ein Jahr eingeführt werden. Die Abgg. Donath (Konf.) und Koch (Fortschr.) sind ebenfalls für eine Weiterberatung des Entwurfs in der Gesetzgebungsdeputation. Abg. Reimling (Soz.) Anstatt dieser Geleerheitsgesetzgebung hätte eine gründliche Reform des Jagdgesetzes durchgeführt werden sollen. Im übrigen sei er mit der Verweisung an die Deputation einverstanden. Staatsminister Graf Bismarck von Oststadt weist den Vorwurf zurück, als ob die Regierung sich mit diesem Gesetze in Widerspruch stelle mit ihren Bestrebungen für Heimatschutz und Vogelschutz. Der Ausschuß für Vogelschutz in Sachsen halte selbst eine weitere Vermehrung der Umfeln für unzuträglich. Von einer systematischen Ausrottung der Tiere könne keine Rede sein. Die Amtshauptleute würden mit aller Schonung vorgehen. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Gleisberg (Nat.) wird das Dekret einstimmig an die Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung vom 19. März 1910, die Gebührenordnung für Ärzte ufm. bei gerichtlich-medizinischen und medizinisch-polizeilichen Verordnungen betr. Auf Antrag des Abg. Schanz (Konf.) wird die Vorlage einstimmig und ohne Debatte der Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Gesetzentwurf über die Abänderung des Gesetzes vom 21. März 1894, betr. die Unterstützung der in den Ruhestand versetzten Bezirkshebammen. Abg. Schanz (Konf.) beantragt, auch diese Kleinhepapel (nat.) und Siedermann (Soz.) äußern verschiedene Wünsche, mit deren Prüfung sich die Deputation befassen möge. Das Haus beschließt sodann einstimmig antragsgemäß. Nächste Sitzung Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr: Allgemeine Vorberatung über das Kgl. Dekret betr. Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Kgl. Sammlungen in den Jahren 1910 und 1911.

Vermischtes.

(Es kommt anders, als man denkt.) Eine tragische Affäre hat sich in Berlin zugegetragen. Es war vor nunmehr 40 Jahren, daß ein Kellner beim Besuch eines Rentopps mit dem Besitzer wegen des Eintrittspreises in Streit geriet, in dessen Verlauf der Rentoppbesitzer arg mißhandelt wurde. Auch wurde er von dem Kellner um 20 Pf. geprellt. Als gerichtliche Anzeige erfolgte, sagte die Ehefrau des Kellners, um ihren Mann vor Strafe zu retten, aus, ihr Mann sei geisteskrank, und der Kellner selber spielte auch so geschickt den Geisteskranken, daß die Ärzte ihn für

unzurechnungsfähig erklärten. Nun kam aber anders als man sich gedacht hatte, der Kellner wurde nicht etwa freigelassen, sondern als gemeinfährlicher Kranker einer Anstalt überwiesen. Ein halbes Jahr lang hielt er das aus, dann aber wurde ihm die Sache ungemütlich und er stellte Gesuche auf Entlassung unter der Versicherung, er sei jetzt ganz gesund geworden. Die Situation wurde hochkomisch, als die Ärzte kalt-lächelnd erklärten, von einer Heilung könne nicht die Rede sein; es sei eine alte Erfahrung, daß die Geisteskranken immer glauben, gesund zu sein. Der Kellner blieb also weiter interniert. Der Aufenthalt in der Irrenanstalt aber wurde ihm zur Hölle und er ließ es auch seiner Familie wissen. Die setzte nun alle Hebel in Bewegung, den Mann freizubekommen, die Ehefrau gestand auch schließlich ein, daß alles Schwindel und Simulation gewesen sei. Erneute Untersuchung, monatelang, und richtig, diesmal sagten die Ärzte: der Mann ist gesund, er kann entlassen werden. Der Aufenthalt im Irrenhaus aber hatte viereinhalb Jahre gebaut.

(Amerikas reichster Junggeselle.) Herr Vincent Astor, hat sich mit Fräulein Helen Dinsmore Huntington, der Tochter von Robert B. Huntington aus Staatsburg im Staate Newyork, verlobt. Huntingtons Besitz „Ferncliffe“ grenzt an Astors Landbesitz „Rhinebed“. Die Braut ist 20 Jahre alt, während Astor 22 Jahre alt ist. Seitdem er in den unbeschränkten Besitz der ihm von seinem Vater hinterlassenen 260 Mill. Mark kam, war die amerikanische Gesellschaft eifrig bemüht, ihn zu verloben, aber stets ohne Erfolg. Astor wird als der reichste Junggeselle bezeichnet. Sein Vater, Colonel John Jakob Astor, ist mit der „Titanic“ ertrunken. Fräulein Huntington selbst ist eine reiche Erbin, so daß hier Dollar zu Dollar kommt.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Eberfeld, 18. November. (Hochwasser.) Das Hochwasser in den Bergischen Landen richtet große Verwüstungen an. Die Wupper überflutet weite Strecken und zwingt kleinere Fabriken ihren Betrieb einzustellen.

Köln, 18. November. Im Rhein- und Ruhrgebiet steigt das Wasser rapide. Die Kohlenverladung mußte bereits eingestellt werden. In den alten Hafenteilen stehen die Magazine teilweise unter Wasser.

Raffel, 18. November. (Hochwasser.) Die Fulda und Werra steigen noch immer und liegen aus vielen Orten Hochwassermeldungen vor. Große Strecken Landes sind bereits überschwemmt.

Diez (Bahn), 18. November. (Opfer des Hochwassers.) Das Hochwasser der Bahn hat zwei Menschenopfer gefordert. Am Zollhause ertrank ein Kind und beim Brückenbau am Balduinstein stürzten zwei Arbeiter in die hochgehenden Fluten. Ein Arbeiter konnte gerettet werden, während der andere, der aus

Köln stammt und verheiratet ist, ertrank. Das Wasser der Bahn steht 3 Meter über dem normalen Stand.

Konstantinopel, 18. November. (Die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen.) Gestern haben die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen ihren Anfang genommen. Die Beratungen trugen einen freundlichen Charakter. Wie berichtet wird, werden die Verhandlungen in wenigen Tagen beendet sein.

Mexiko, 18. November. (Zur Lage in Mexiko.) Man befürchtet, daß die Rebellen die von Mexiko nach Veracruz führende Eisenbahn demnächst angreifen werden. Diese Eisenbahn gehört einer englischen Gesellschaft. Die Rebellen, so sagt man, ziehen bereits große Truppenmassen bei Orizba zusammen.

Durban, 18. November. (Der Streik der Indier in Natal.) Die indischen Arbeiter in Südafrika sind, wie schon gemeldet, seit einiger Zeit stark in Aufruhr. In Durban selbst kam es zu Schlägereien und Streittigkeiten. General Lukin, der Generalgouverneur der Kapkolonie, begab sich zu den Indiern und versuchte sie zu überreden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Seine Bemühungen waren jedoch erfolglos. In Durban scheint nunmehr völlige Anarchie zu herrschen und man befürchtet, daß die Indier die Zuckerrohr- und gegenwärtig in der Reife stehenden, in Brand stecken werden, wodurch unermesslicher Schaden angerichtet würde. Auch die Eisenbahn- und andere Angestellte, alles Indier, sind ebenfalls in den Aufstand getreten. Auf der Natal-Eisenbahn werden allein über 3000 Indier beschäftigt. Daraus kann man ersehen, welchen Umfang ein solcher Streik in Südafrika annehmen wird. Man behauptet, daß die Indier in einigen Gegenden die Weißen terrorisieren und eine Depesche besagt, daß bereits einige Hektar Zuckerrohr in Brand stehen.

Aus dem Gerichtssaale.

Bauhen, 16. November. (Der Neustädter Doppelmord vor den Geschworenen.) Vor dem Bauhener Schwurgericht hatte sich gestern der 18-jährige Blumenfärber Hertwig zu verantworten, der am 15. September in Neustadt seine ehemalige Geliebte, das 17-jährige Dienstmädchen Heintke und seinen Nebenbuhler, den 19-jährigen Kontoristen Bennicke erstochen hat. Die Verhandlung ergab, daß Hertwig das Verhältnis zu dem Mädchen als ein festes Verlöbniß betrachtete und daß er sich in einer kaum zurechnungsfähigen Stimmung befand, als die Heintke nichts mehr von ihm wissen wollte. Als er am Morgen des 15. Septembers nach einem Tanzvergnügen beobachtet wurde, wie das Mädchen mit ihrem neuen Verehrer schäkerte, geriet er außer sich. Er stürzte auf das Paar zu und erstach es auf der Stelle. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu und das Gericht verurteilte ihn daraufhin zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis wegen doppelten Totschlages. Sechs Wochen wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.



Rest. Bürgergarten.

Donnerstag, den 20. November:

Haus-Kirmes.

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wird bestens aufgewartet und laden hierzu freundlichst ein **Friedrich Vogt u. Frau.**

Bahnhofs-Restaurant.

Freitag, den 21. November:



Schlacht-Fest!

Hierzu laden ergebenst ein **Cl. Siegert und Frau.**

Restaurant z. Stadtbrauerei

Montag, den 24. November:

Haus-Kirmes.

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufgewartet. Sonnabend nachmittag frischen Kuchen.

Es laden hierzu freundlichst ein **Karl Wenzel und Frau.**

Gasth. goldne Aehre, Friedersdorf.

Morgen, Mittwoch, zum Bußtag:



Kaffee und Plinsen. Bratwurst u. Sauerkraut.

Es ladet freundlichst ein **M. Frenzel.**

Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, den 23 und Montag, den 24. dts. Mts.

Bratwurst und Sauerkraut.



Sonnabend Anstich eines ff. Felsenkeller Bockbieres!



Hierzu laden ergebenst ein **Reinhard Zschiedrich und Frau.**

Männer-Gesang-Verein.



Heute, Dienstag

Singestunde.

Prächtige Haussegen

empfehlen zu Christfestgeschenken u. s. w.

Kleinstück, Pulsnitz, Albertstr. 275.

Empfehle die Woche

ff. Schöpfenfleisch.

M. Frenzel, Friedersdorf.

Zum Busstage

frisch. Seefisch

(kopflös)

empfehlen **Emil Körner.**

Ziegenfleisch

liefert jeden Sonnabend **Lähner, Kamenz.**

Seefisch

(Goldbarsch)

kopflös, Pfd. 22 Pfg.

Donnerstag in den Verkaufsstellen Pulsnitz Stadt, Pulsnitz M. S. und Obersteina.

Konsumverein Pulsnitz

Fertige Blusen

von Seide, Wolle, Popeline, Moublin, Spachtel, Tüll etc. in geschmackvoll. Ausführungen, sauber gearbeitet,

Kostümpöcke

Pferdeversicherungs-Verein.

Die **ordentliche Mitglieder-Versammlung** findet statt am Freitag, den 21. November, nachm. punkt 4 Uhr im Gasthof zum „Herrnhaus“, 1 Treppe. Pulsnitz, den 4. November 1913.

Dr. Weitzmann. Oskar Mager.

Für die uns an unserem **HOCHZEITSTAGE** erwiesenen Aufmerksamkeiten und für die überaus zahlreichen Geschenke sagen wir hiermit allen lieben Freunden und Bekannten unsern **herzlichen Dank.**

Weinböhla, den 17. November 1913.

Oskar Fiebig und Frau Elsa, geb. Fobe.



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer innigstgeliebten Entschlafenen

Frau

Ida Hulda verw. Horn

geb. Mörbitz

sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein »Ruhe sahft!« und »Habe Dank!« in die Ewigkeit nach.

Ohorn und Möhrsdorf

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Tante

Johanne Christiane Ziegenbalg

sagen wir hierdurch allen unsern **herzlichsten Dank.**

Niedersteina, den 15. November 1913.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 18. November 1913.

Beilage zu Nr. 138.

65. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Köln, 17. November. (Die deutsch-französischen Verhandlungen.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die jetzt in Berlin beginnenden deutsch-französischen Verhandlungen sollen die Stellung der beiden Regierungen zu den zwischen deutschen und französischen Finanzleuten vorbereiteten Abmachungen über Eisenbahnfragen in der asiatischen Türkei klären. Die Einzelheiten dieser Verhandlungen entziehen sich naturgemäß der öffentlichen Kenntnis. Man darf aber feststellen, daß von beiden Seiten an eine Lösung der Aufgabe herangetreten wird. Soweit es sich um Frankreich handelt, ist diese Stimmung in mehreren französischen Blättern zum Ausdruck gekommen. Auf afrikanische Kolonialfragen erstrecken sich die Berliner Verhandlungen nicht.

Berlin, 16. November. (Die Nordb. Allg. Ztg. über den griechisch-türkischen Friedensschluß.) Die Nordb. Allg. Ztg. äußert sich über den gestern erfolgten Friedensschluß zwischen der Türkei und Griechenland wie folgt: Dank dem von allen Großmächten bekundeten Interesse an einem befriedigenden Ausgang der griechisch-türkischen Verhandlungen, wie namentlich dank einem leisen, aber wirksamen Eingreifen Rumäniens, ist der Friedensschluß zwischen der Pforte und Griechenland unter Dach gebracht worden und damit ein weiterer Schritt zur Festigung der Orientlage vollzogen. Die wegen der Abgrenzung Südbalkanens und wegen der Inselfrage noch bestehenden Schwierigkeiten werden sich zweifellos auch auf friedlichem Wege beseitigen lassen. Der europäischen Dip-

lomatie kommen für ihre gemeinsame Arbeit wertvolle Hilfsmittel zustatten, welche die innere Fühlung zwischen den Großmächten zu vertiefen geeignet sind. Unter diesem Gesichtspunkt ist es zu begrüßen, daß Herr Kozlowzew während der nächsten Tage nach Abschluß seines Pariser Aufenthaltes in Berlin verweilen will. In der Aussprache des russischen Gastes mit Kaiser Wilhelm und seinen Ratgebern werden sich die günstigen Eindrücke noch verstärken, die bei dem kürzlichen Besuche des Herrn Saffanow für das fernere einträchtige Zusammenwirken der Großmächte in den noch ungelösten Fragen der Orientpolitik hier gewedt worden sind.

Berlin, 17. November. (Keine Abdankung König Ferdinands.) Die hiesige bulgarische Gesandtschaft teilt dem „Berliner Tageblatt“ mit, daß die im Londoner „Daily Telegr.“ aufgestellte Behauptung, König Ferdinand beabsichtige zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen Boris, abzudanken, gänzlich erfunden und daher falsch sei. Auch die von anderer Seite verbreiteten Nachrichten über angeblich antidy-nastische Bewegungen in Bulgarien seien absolut unrichtig.

München, 16. November. (Zum Besuche des Königs von Sachsen am bayrischen Königshof.) In der Münchner Residenz fand gestern abend zu Ehren des Königs von Sachsen eine Gala-tafel statt, wobei der König von Bayern und seine Gäfte herzliche Trinkprüche wechselten.

Magdeburg, 17. November. (Ansprache des Geh. Justizrats Prof. Dr. Ludwig Dräger an die Studierenden.) Bei der endgültigen Immatrikulation der Studierenden hielt Rektor Geh.

Justizrat Prof. Dr. Ludwig eine Ansprache, in der er die zahlreich erschienenen Studenten ermahnte, sich des Vorzugs, den sie vor Millionen Volksgenossen hätten, würdig zu zeigen und in fleißiger Arbeit Befriedigung zu suchen. Er erinnerte, oft minutenlang von Beifall unterbrochen, an die eckste Zeit und besonders daran, daß der Kampf gegen den Erzfeind wohl früher oder später einmal ausgefochten werden müsse. Dann sei es die Jugend Deutschlands, die wie vor 100 Jahren der Welt zeigen müsse, was sie leisten könne.

Amerika. New York, 16. November. (Das Vergnügungsed der Weltausstellung in San Francisco.) Für die Weltausstellung in San Francisco werden große Vorbereitungen getroffen. Besonders die Vergnügungsed soll einen noch nie dagewesenen Anziehungspunkt bilden. Man will die große Canon von Colerabo dort künstlich aufstellen, sowie auch eine Welterschaffung nach dem ersten Kapitel der Genesis. Auch die Einnahme von Adrianopel und das große Trümmern von Napoleon werden die größte Bewunderung der gesamten Welt erregen. Millionen von Dollar werden für die Ausgestaltung der Vergnügungsed aufgewandt werden. Alle Unternehmer, die eine Konzession erhalten, sind aufgefordert worden, alles mit dem größten Komfort und dem größten Luxus auszustatten. Man spricht von 80 Millionen Dollar, welche zu diesen Zwecken nötig sind. Bis jetzt haben 28 fremde Nationen ihre Beteiligung an der Ausstellung zugesagt.

New York, 17. November. Die „San“ berichtet über barbarische Blutzüge und darauffolgende Bagdadaliten in Suarez, wo zahlreiche Offiziere ohne kriegsgerichtliche Verhandlung erschossen und die Leichen dann unbeerdigt auf den Straßen liegen gelassen worden seien. Auch Zivilbeamte seien fuktiert worden. Die Konstitutionalisten hatten sich nach diesen Hinrichtungen Ausschweifungen aller Art ergeben. Die New Yorker Tribune schreibt: Während die europäischen Regierungen jetzt eine korrekte Haltung zur mexikanischen Frage eingenommen hätten, könne man dies von den Vertretern einiger derselben nicht sagen. Enthüllungen darüber würden gemacht werden, sobald die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden seien.

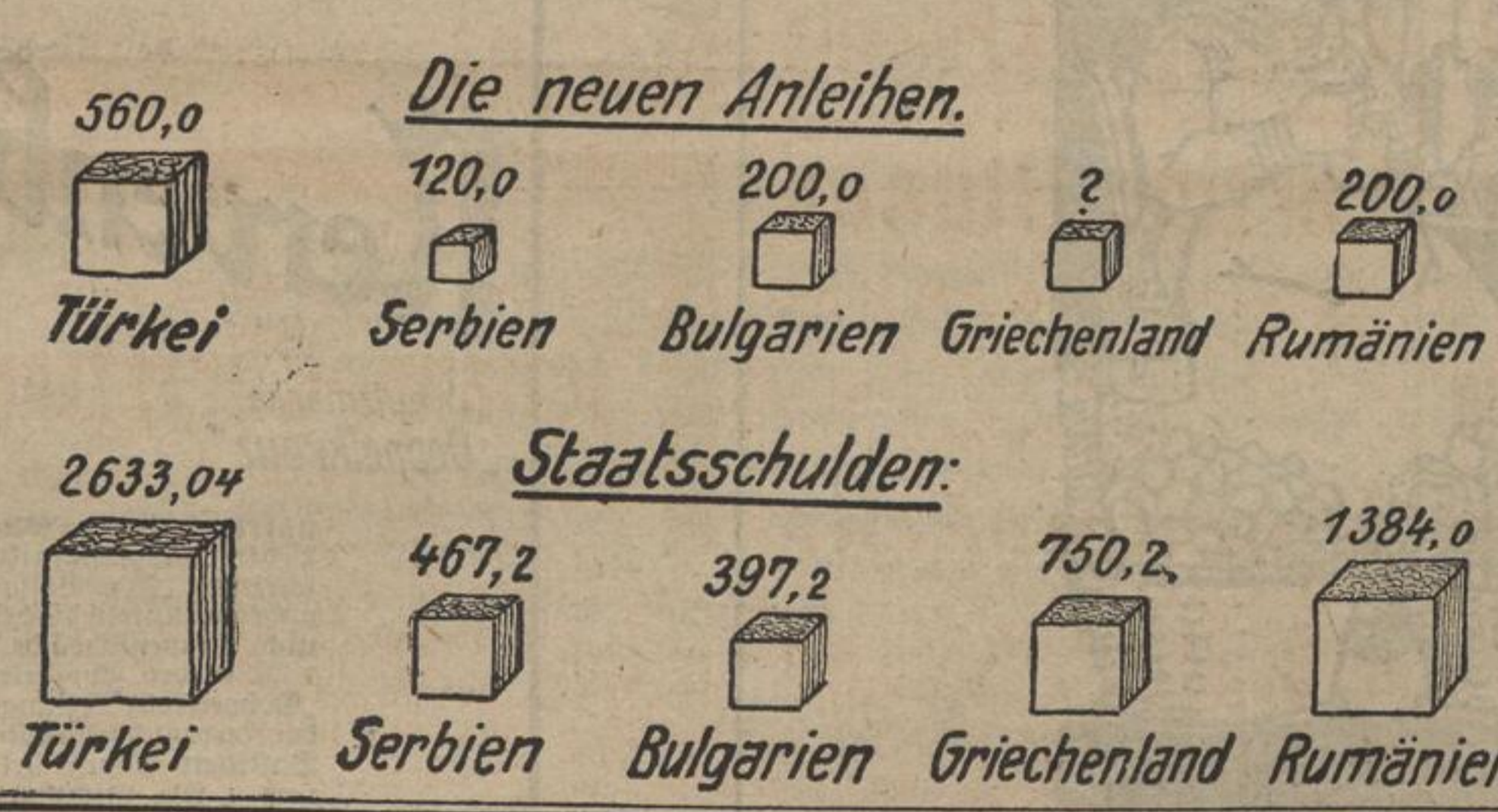
(Die Lage in Mexiko.) In Washington hält man, wie bisher gemeldet wird, es für möglich, daß dem amerikanischen Geschäftsträger O' Shanahessy von Huerta die Pässe zugestellt wurden. Das würde angeblich das Signal für das Landen amerikanischer Mannschaften in Vera Cruz sein. Die „Times“ meldet aus Mexiko, daß wiederum ein Militärzug — der fünfte in wenigen Wochen — mit Dynamit in die Luft gesprengt wurde. 80 Soldaten wurden getötet und verwundet. Dasselbe Blatt berichtet, daß die Delinquenten in den Bezirken Tuzila und Tampico, wo außer amerikanischen auch Millionen englische Kapitals angelegt sind, von Rebellen wimmeln. Diese sollen die Delgesellschaften angewiesen haben, die Arbeiten einzustellen.

Staatsschulden und Anleihen der Balkanstaaten.

Daß die Balkankriege den Finanzen der beteiligten Staaten schwere Wunden geschlagen haben, ist ebenso erklärlich wie der Umstand, daß diese Staaten jetzt versuchen, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse durch entsprechende Anleihen zu sanieren. Die verschiedenen Staaten sind natürlich je nach der Höhe ihrer Kreditfähigkeit bereits entsprechend belastet, und es wird ihnen vielleicht nicht ganz leicht werden, die nötigen Summen zu kontrahieren. Jedenfalls muß die Türkei bei Staatsschulden in einer Höhe von 2633,04 Millionen 569 Millionen neue Anleihe aufnehmen. Serbien bei 467,2 Millionen 120 Millionen, Bulgarien bei 397,2 Millionen 200 Millionen, Griechenland steht vorläufig nur die Höhe der Staatsschuld fest, der Geldbedarf wird noch verschwiegen, dürfte sich aber im Rahmen der von den übrigen Balkanstaaten aufgenommenen Anleihen halten. Rumänien will bei 1384 Millionen Staatsschuld 200 Millionen Anleihe kontrahieren.

Staatsschulden und Anleihen der Balkanstaaten.

(Angaben in Millionen Mark.)



Arme kleine Anni!

Roman von S. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

41
Eine Stellung hatte sich nicht für sie gefunden. Sie war auch vorläufig nicht imstande, sich energisch darum zu bemühen. Stumm und starr sah sie stundenlang am Fenster ihres Zimmers und schaute mit erloschenen Augen auf das Großstadttreiben hinab.
Als sie nun die beiden Briefe gelesen hatte, brach die bisher künstlich aufrecht erhaltene Fassung zusammen. Heiße Tränen rannen ihr über die blassen Wangen.
Norberts Worte weckten zum erstenmal Zweifel in ihr, ob sie recht getan hatte, sich von ihm zu trennen, ob sie ihn dadurch nicht unglücklicher machte, als wenn sie eingewilligt hätte, die Seine zu werden. Aber als sie dann Tante Elisabeths Brief gelesen hatte, schwanden diese Zweifel wieder und sie wurde etwas ruhiger.

Tante Elisabeth schrieb:
„Mein liebes, armes Kind!
Wie sehr bin ich erschüttert über Ihre Flucht und die traurige Veranlassung dazu. Wie leid tut es mir, Sie nicht zurückholen zu dürfen — nein — Dich — Dich, mein liebes Kind. Ich kann Dich jetzt nur mit dem trauten Du nennen, denn warst Du meinem Herzen schon vorher teuer, jetzt umfange ich Dich mit wahrhaft mütterlicher Liebe. Aber ich darf Dich nicht nach Sahneck zurückholen, Norbert darf nicht fahnenflüchtig werden. Deine Tapferkeit hat verhütet, daß er getan hat, was nicht wieder gut zu machen war. Er wird ruhiger werden, wenn sich sein Schmerz ausgetobt hat. Laß Dich nicht beirren, mein Kind, bleibe stark. So traurig es ist, daß Ihr entzogen müßt — ein volles Glück wäre Euch doch nicht beschieden gewesen. Norbert hängt mehr an Sahneck als er jetzt glaubt, und vor allen Dingen würde ihn bald die Reue erfassen, wenn er seiner Pflicht untreu würde. Wie gern ich Dich, mein liebes Kind, als meine Nachfolgerin in Sahneck sähe, das wirst Du wissen. Aber dieses graue Hausgeses kann ich leider nicht umstoßen. Ich leide mit Euch beiden. Gott ist mein Zeuge dafür — aber ich kann Euch nicht helfen.“

Es ist so still in Sahneck geworden, seit Du fort bist. Wir sitzen beide so oft und schauen wie erwartungsvoll nach der Türe — aber Du trittst nicht ein, und Deine süßen Lieder sind verstummt. Wie grauam ist das Leben — es nimmt uns, was uns lieb und teuer ist.

Ich bitte Dich aber dringend, gib mir Deine Adresse, ich muß wissen, wo Du weilst. Norbert erfährt Deinen Aufenthalt nicht von mir. Aber ich muß mich überzeugen können, daß es Dir an nichts fehlt, daß Du gut und sicher aufgehoben bist. Und ich will nicht, daß Du in Abhängigkeit lebst. Erlaube mir, daß ich Dein Schicksal in meine Hände nehme, soweit es in Menschenmacht steht. Ich will mich selbst bemühen, einen friedlichen, geschützten Aufenthalt für Dich zu finden. Und sind wir erst alle ruhiger geworden, dann werden wir uns wiedersehen. Wer weiß, was die Jahre bringen, vielleicht wohnst Du doch noch eines Tages mit mir im Witwenhäuschen. Mein Herz wird Dir immer offen stehen.

Laß mich meine Hand über Dich halten, wie ich es Deiner Mutter versprochen habe. Bedenke, daß auch Norbert ruhig sein wird, wenn ich ihm sagen kann, daß Du Dein Geschick in meine Hände gegeben hast, und daß Du sorglos und sicher lebst.

Für heute muß das genug sein. Ich erwarte Deine Nachricht umgehend. Schreibe auch Norbert noch ein Wort der Beruhigung. Und sei meiner treuen Liebe gewiß, mein liebes, tapferes Kind. Gott behüte Dich. Ich grüße Dich herzlich als
Deine Tante Elisabeth“.

Anni beantwortete diese beiden Briefe sogleich, nachdem sie sich ein wenig gefast hatte. Das für Norbert bestimmte Schreiben schloß sie in einen Brief an Frau von Sahneck, damit der Postkempel ihm nicht verriet, wo sie sich befand. Berlin war zwar groß und jemand, der sich nicht finden lassen wollte, hatte es leicht, in der Menge unterzutauchen, aber sie wollte vorichtig sein.

Ihr Brief an Norbert lautete:
„Mein lieber Norbert!
Innigen Dank für Deinen lieben Brief. Ich leide unfählich, da ich Dich so unglücklich weiß. Aber es ist mir unmöglich, Dich jetzt wiederzusehen. Ich hätte nicht die Kraft,

Deinen Bitten zu widerstehen, und ich will doch stark bleiben für Dich und mich. Vergib mir, daß ich Dir grauam scheinen muß. Gern würde ich sterben, um Dir Schmerzen zu ersparen. Ich flehe Dich an, beruhige Dich und füge Dich in das, was uns das Schicksal auferlegt. Vielleicht ist uns nach Jahren, wenn wir ruhiger geworden sind, ein Wiedersehen beschieden. Leb wohl — trage stark und mutig, was unvermeidlich ist. Und Sorge Dich nicht, ich bin in Sicherheit und gut aufgehoben. Zum leztenmale
Deine Anni“.

An Tante Elisabeth schrieb sie:
„Liebe, teure Tante Elisabeth!

Setzen, innigen Dank für Ihre lieben, ach so lieben Worte. Sie haben mich bestärkt in meinem Entschluß und mir bestätigt, daß ich recht getan habe. Ich bin so unglücklich, daß Norbert Schmerzen leiden muß, aber es darf mich nicht wankend machen. Was meine Zukunft betrifft, so sorgen Sie sich nicht, und beruhigen Sie auch Norbert darüber. Geben Sie mir noch einige Wochen Zeit, bis ich ruhiger geworden bin, dann will ich Ihnen mitteilen, was ich tun will. Dankbar und tiefbewegt bin ich durch Ihr glütiges Angebot, mir helfen zu wollen. Aber mich verlangt darnach, meine eigenen Kräfte anzuspornen. Nur wenn ich mir nicht selbst helfen kann, will ich Ihre Hilfe annehmen, das gelobe ich Ihnen. Vorläufig bin ich in einem Pensionat, in dem ich früher einmal mit Mutter einige Zeit wohnte. Ich bin gut aufgehoben. Wenn Sie zuweilen an mich schreiben wollen — was mich sehr beglücken würde — so senden Sie mir Ihre Briefe postlagernd unter meinem Namen. Es ist besser, wenn auch Sie meine Adresse jetzt nicht haben. Ich wäre außerstande, eine Begegnung mit Norbert zu ertragen.

Für die mir gütig übersandten Sachen danke ich herzlich, Lene hat alles so vortrefflich gepackt, ich bitte Sie, ihr zu danken dafür. Ich sende Ihnen innige Grüße, teure, verehrte Tante Elisabeth — und für das traute, mütterliche Du küsse ich Ihnen verehrungsvoll die Hand. Es hat mich getröstet und aufgerichtet und mir bewiesen, daß Sie nicht zürnen
Ihrer dankbaren Anni“.

Als diese beiden Briefe abgegangen waren, wurde Anni etwas ruhiger. Die Tage bis zur Ankunft ihrer Sachen und der beiden Briefe waren ihr wie qualvolle Ewigkeiten er-



Gepäckerverleichterung für die Infanterie.

In Anbetracht der vermehrten Heranziehung der Wehrpflichtigen für den aktiven Militärdienst ist die Frage der Gepäckerverleichterung für die Fußtruppen wieder aufgeworfen worden. Während die übrigen Staaten mit Ausnahme Russlands, das über einen besonders kräftigen Ersatz und eine große Auswahl von Wehrpflichtigen verfügt, sämtlich eine Verringerung des vom Infanteristen in voller Gepäckausrüstung zu tragenden Gewichts vorgenommen haben, hält man an der Gewichtsbelastung des selbstmarchmäßig ausgestatteten deutschen Infanteristen nach wie vor fest, obwohl er mit rund 54 Pfund am schwersten belastet ist. Nur der russische Infanterist hat gegen 58 Pfund zu tragen. Die letzte Erleichterung des selbstmarchmäßigen Infanteriegepäcks wurde 1908 verfügt. Sie bestand in der anderweitigen Unterbringung der dritten eisernen Portion, in Erleichterungen des Tornisters und des Mantels, Verringerung und teilweise anderweitiger Unterbringung der Fuß- und Gewehrreinigungsmittel, Fortfall von 80 Zeltausrüstungen bei jeder kriegsstarren Kompanie, Verweisung eines Teiles des Schanzzeuges oder des Fernsprechgerätes auf die Patronenwagen, Entlastung der Packwagen und der Ausnutzung des dadurch verfügbaren Raumes zur Erleichterung der Truppe. Der englische Soldat ist dagegen nur mit rund 50 Pfund belastet, und das Gewicht der Ausrüstung des italienischen und österreichischen Infanteristen ist ähnlich bemessen. Am weitesten ist das Ausrüstungsgewicht in der französischen Armee herabgesetzt worden, was allerdings nicht zuletzt mit der Schwächlichkeit der zum Waffendienst herangezogenen Leute zusammenhängen dürfte. Der französische Infanterist trägt nur 40 Pfund, was nur durch eine nicht unerhebliche Vergrößerung der Gefechtsbagage erreicht werden konnte, der unsere Heeresverwaltung durchaus ablehnend gegenübersteht. In der Hauptsache wurde die Gepäckverminderung dadurch erreicht, daß der Tornister des Infanteristen nur eine eiserne Portion und nicht mehr als 88 Patronen außer den notwendigsten Sachen (Hemd, Hose, Kochgeschirr usw. enthält. Tasse und zweite eiserne Portion des Mannes werden auf dem Kompanie-Packwagen mitgeführt, der zur Gefechtsbagage rechnet. Die Patronen, um die der Infanterist entlastet wurde, sind in einem besonderen Kompanie-Packwagen untergebracht. Statt des Bataillons-Packwagen hat jede Kompanie einen zweispännigen Patronenwagen erhalten, der die Gefechtsbagage vermerkt. Erscheint die Herabsetzung des Gepäckgewichts unseres Infanteristen nach wie vor durchaus erwünscht, so muß andererseits doch betont werden, daß seine Gefechtsbereitschaft von keinem Infanteristen einer anderen Armee mit Ausnahme der italia-

nischen erreicht wird, da er 150 Patronen, die reichlichste Taschenmunition, mit sich trägt. Der italienische Infanterist führt 162 Patronen Taschenmunition, was eine Folge des kleineren Gewehralibers ist, das aber bekanntlich seine Nachteile in Tripolis erwiesen hat. Der österreichische und russische Infanterist sind mit je 120 Patronen versehen, ähnlich ist es in anderen Armeen.

Was nicht jeder weiß.

Wichtige reichsgerichtliche Entscheidungen.
Eine Mitgliederversammlung ist nur dann eine ordnungsgemäß einberufene im Sinne des § 62 des bürgerlichen Gesetzbuches, wenn sämtliche Mitglieder zu derselben geladen sind.
Nichtig ist eine auf Ehrenwort erfolgte Bindung eines Angestellten an vertraglich übernommene Schweigepflicht, weil gegen die guten Sitten verstoßend.



Magdeburger Wettervorhersage für den 19. November.
Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolkig, etwas Niederschläge in Schauern.
Donnerstag, den 20. November.
Zeitweise heiteres, meist wolkiges bis trübes, windiges, ziemlich mildes Wetter mit gelegentlichen Niederschlägen.

Berliner Fondsbörse.

Die Börse zeigte heute zu Beginn keine einheitliche Tendenz, doch überwog anfangs die Kursabschwächung, weil wieder ungünstig lautende Nachrichten aus Mexiko vorlagen. Besonders hatten Canadaaktien unter Abgaben sehr zu leiden. Am Montanmarkt war die Tendenz ein wenig freundlicher. Die Aktien der Phoenix zogen unter leichten Schwankungen leicht im Kurse an. Die Aktien der Hohenloherwerke dagegen lagen auffallend matt. Naphthaaktien stiegen auf Petersburger Käufe um ca. 4 Prozent. In der zweiten Stunde war die Haltung der Börse fester. Bevorzugt wurden die Aktien der Phoenix-Gesellschaft. Gegen Schluß der Börse wurde das Geschäft wieder stiller, speziell Phoenixaktien kühlten die erzielten Kursbesserungen wieder ein.

Berliner Getreidebörse.

Bei leichten Schwankungen war die Tendenz der heutigen Produktenbörse befestigt. Weizen und Roggen lagen fest, Hafer konnte sich gut behaupten. Auch Rüböl lag fest.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnik.

Mittwoch, den 19. November, II. Bußtag:
1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor
9 " Predigtgottesdienst (Klagel. Jerem. 3, 39-40). Köhler
1/2 " Predigtgottesdienst (Mark. 13, 37). Pastor Stange.
5 " Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Köhler.
Kollekte für die Gefangenenkasse der Parochie.
Donnerstag, den 20. November:
8 Uhr abends Bibelfunde in der Schule zu Friedersdorf.

Lichtenberg.

Mittwoch, den 19. November, Bußtag:
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
3 " Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Oberlichtenau.

Mittwoch, den 19. November, Bußtag:
9 Uhr Predigtgottesdienst.
5 " Beichte und heiliges Abendmahl.
Wochengebetstafel 2 und 382.

Obergersdorf.

Mittwoch, den 19. November, Bußtag:
1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
9 " Predigtgottesdienst.
4 " Beichte und heiliges Abendmahl.

Alles wird teurer
nur mein Lieblingsgetränk bleibt so billig, wie zuvor: Seeligs handgerösteter Kornkaffee. Ich trinke ihn täglich mit Wohlbehagen und vermissen den Bohnenkaffee nicht mehr. Seeligs handgerösteter Kornkaffee ist gesund, wie mir der Arzt versichert und man kann ihn auch abends trinken, weil man gut danach schläft. Bei Einkauf auf das gelbe Paket mit roter Verschlussmarke achten!
Seeligs handgerösteter Kornkaffee

SPIELwaren **Weihnachtsausstellung**
B.A. MÜLLER
KÖNIGS-SACHTIS-ROHLEFFERANT
DRESDENA
PRAGERSTR. 32
Illustr. Katalog (ca. 1700 Abbild.) Frei

Nervenbalsam
Schutzmarke „Doppelkreuz“
stärkt Nerven, Muskeln, Glieder. Herr Benkert, inval. Fabrikbeamter in Klosterfreiheit, schreibt: „Der Balsam leistet mir vor allen anderen Mitteln die besten Dienste gegen Muskel- und Nervenschwäche.“ Flasche 50 Pf. und 1 R. in den Apotheken. Gilt mit Schutzmarke „Doppelkreuz“ verlangen! Gleichzeitige Empfehlung bei Nervenschwäche, Kopfschmerz, Kopfschmerz, Paralyse Schutzmarke „Doppelkreuz“ 50 Pf. und 1 R., Gichtwatte „Doppelkreuz“ 50 Pf.

schienen. Ihre Phantasie hatte ihr die düstersten Bilder vorgespinnelt. Nun mußte sie wenigstens, daß nichts Schreckliches geschehen war, und daß Frau von Sackneck ihr nicht zürnte.

Aber je ruhiger sie nun wurde, desto tiefer empfand sie, was sie hatte aufgeben müssen. Teilnahmslos saß sie in ihrem Zimmerchen. Geistesabwesend nahm sie die Mahlzeiten zwischen den anderen Pensionsgästen ein, die mit interessierten und neugierigen Blicken das schöne ernste Mädchen in den schwarzen Kleidern betrachteten und unter sich Bemerkungen über sie austauschten.

Frau Dr. Haller hatte Anni ein wenig auszuforschen gesucht über Woher, Wohin und Weshalb. Anni hatte ihr kurz mitgeteilt, daß sie einige Zeit bei ihr wohnen wollte, bis sich eine passende Stelle für sie gefunden haben würde. Sie bezahlte den vollen Pensionspreis für einen Monat voraus und ließ durchblicken, daß sie unbehelligt zu bleiben wünsche.

Annis Trauerkleider und ihre Mitteilung, daß ihre Mutter gestorben sei, sowie der vorausbezahlte Pensionspreis veranlaßten Frau Dr. Haller, Anni trotzdem sehr freundlich zu begegnen.

Nach einiger Zeit vermochte es Anni über sich zu bringen, wenigstens jeden Tag eine Stunde ins Freie zu gehen. Mit milden, freudlosen Augen sah sie in das unruhige Treiben der Menschen. Aber da ihr der Aufenthalt im Freien wohlthat, dehnte sie allmählich ihre Spaziergänge aus. Und endlich fing sie auch an, ihre Zukunft ins Auge zu fassen.

Eines Tages entschloß sie sich, ein Inserat aufzugeben, in dem sie sich um eine Stellung bewarb.

Als sie die Linden passierte, um ein dort befindliches Annoncenbüro aufzusuchen, sah sie einen Herrn vor sich gehen, der ihren Weg kreuzte. Er erinnerte sie in Gang und Gestalt so sehr an Norbert, daß sie wie gelähmt stehen blieb, weil sie glaubte, er sei es selbst. Erst der energische Ton einer Automobilhupe brachte sie wieder zu sich.

Der Herr, dessen Anblick sie so erschreckt hatte, war dicht vor ihr stehen geblieben, um einen Wagen vorüber zu lassen. Zufällig sah er sich um und erblickte das schöne, blasse Mädchen Gesicht. Er ließ Anni an sich vorüber und

folgte ihr, von ihrer Schönheit angezogen. Sie bemerkte es und strebte hastig vorwärts. Aber der Verfolger blieb hinter ihr. Das machte sie so nervös, daß sie in einen Tagemeter stieg. Der Herr sah ihr mit langem Blick nach.

Zu Hause angelangt, warf sich Anni weinend auf das Sofa. Sie war so aus dem Gleichgewicht, daß diese kleine Begebenheit sie fassungslos machte. So einsam und allein, so verlassen und schutzlos kam sie sich vor, und das Grauen vor der Zukunft erfüllte sie mit Pein. Bitter fragte sie sich, ob sie wirklich dies Opfer hatte bringen müssen, ob es nicht Torheit gewesen war, daß sie auf den Schutz treuer Liebe verzichtet hatte. Sie dachte an die seltsame Stunde in der Bibliothek. Wie sicher und glücklich fühlte sie sich doch in Norberts Nähe. Und wie glückselig hatte er ihr in die Augen gesehen. War sie nicht eine Ebrin, dies alles dahinzugeben, nur weil sie fürchtete, daß eines Tages bei ihm die Reue kam? Waren sie dann nicht beide wenigstens auf einige Zeit restlos glücklich gewesen?

Die Sehnsucht nach ihm überfiel sie mit solcher Macht, daß sie leise vor sich hin wimmerte. Sie fand sich nicht aus und ein in ihrer Herzensnot und konnte sich nicht beruhigen.

Sie war nicht fähig, sich mit fremden Menschen zu Tisch zu setzen. So entschuldigte sie sich und bat um eine Tasse Tee auf ihr Zimmer, weil sie fror.

Ganz erschöpft und elend suchte sie zeitig ihr Lager auf und meinte sich in den Schlaf.

Der Traum entführte ihre Seele nach Sackneck. Sie sah Norbert mit bleichem, qualverzerrtem Gesicht durch ein Labyrinth von Bäumen laufen und einen Ausgang suchen. Und sie stand gefesselt an einem dieser Bäume und weinte blutrote Tränen. Diese Tränen stießen zu Boden und verwandelten sich in leuchtend rote, fremdartige Wunderblumen. Die wuchsen höher und höher, so daß sie ihr den Anblick des Geliebten entzogen. Darüber war sie so unglücklich, daß sie immer mehr weinen mußte. Und die Blumen wucherten um sie her und umstrickten sie mit Fesseln, so daß sie kaum noch atmen konnte. Mit einem Schrei schreckte sie aus diesem Traum empor. Und machend merkte sie, daß ihr Gesicht in Tränen gebadet war.

Am dem Tage, da Anni die Anzeige aufgegeben hatte, lag in einer Frankfurter Klinik eine Frau, vielleicht in der Mitte der vierziger Jahre, in einem der Krankenbetten. Neben ihrem Lager stand eine Schwester und reichte ihr Medizin. Die Kranke sah zu ihr empor mit unruhigen, trüben Augen.

„Schwester Klara, sagen Sie mir die Wahrheit, werde ich die Operation überleben?“

Die junge Schwester neigte sich lächelnd über sie. Es war das barmherzige Lächeln der frommen Lüge.

„Es wird schon alles gut gehen, Frau Hartmann, nur nicht aufregen.“

Die Kranke preßte die Hand der Schwester und sah sie angstvoll an.

„Wenn ich nur sicher wüßte, liebe Schwester. Es ist — ich — ja — ich habe noch etwas zu tun auf der Welt — etwas sehr Wichtiges. Ein Geheimnis trage ich mit mir herum — und — ach Schwester — wenn ich es mir nicht von der Seele reden kann, dann finde ich keine Ruhe im Grabe.“

Die Schwester sah sehr ernst aus.

„So sollten Sie auf alle Fälle Ihr Herz erleichtern, liebe Frau Hartmann. Es tut nicht gut, wenn man so unruhig ist vor einer Operation. Sie sollten sich auf jeden Fall Ruhe schaffen. Um so leichter werden sie alles überleben.“

„Meinen Sie, Schwester Klara?“

„Ja, Frau Hartmann.“

Die Kranke sah angstvoll auf in das ernste, junge Gesicht.

„Helfen Sie mir, Schwester Klara, bitte, helfen Sie mir.“

„Gern, liebe Frau Hartmann. Wollen Sie mir sagen, was Sie drückt?“

Die Kranke seufzte schwer.

„Es nützt nichts, wenn ich es nur Ihnen sage. Vor Gericht muß ich meine Aussage machen. Eine Schuld muß ich bekennen — gut machen will ich etwas, ehe es zu spät ist. Bitte, helfen Sie mir, liebe Schwester, sorgen sie dafür, daß jemand vom Gerichte hierherkommt.“

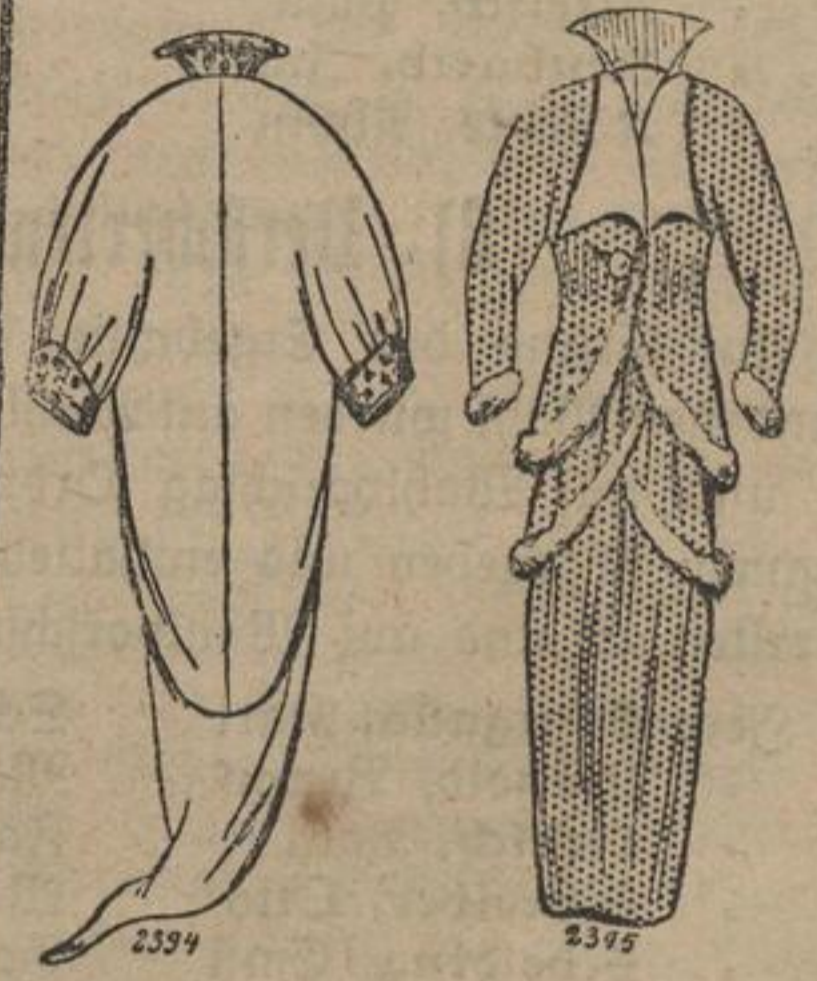
(Fortsetzung folgt.)

Modebrief.

Eine große Rolle im Garderobenbestand der Dame spielt heute die Nachmittags-toilette. Sie muß klug gewählt sein, soll sie allen Anforderungen genügen, und soll mit dieser einen Toilette mehreren Zwecken gedient werden. Am besten eignet sich hierzu das Komplet, d. h. das aus Kleid und Jacke bestehende Kostüm. Rock und Bluse ist nur für den Troureanzug zulässig. Um nun das Kostüm

ausnutzen zu können, arbeitet man das Kleid mit zwei verschiedenen Taillen. Nehmen wir z. B. dunkelgrünes Tuch als Material für den leicht gerafften Rock und die kürzere, flott gearbeitete Jacke, die mit aparter Krage garnitur aus Pelz gearbeitet ist. Für einfachere Zwecke, kürzere Besuche, bei denen ja die Jacke nicht abgelegt wird, kommt als Ergänzung eine gleichfarbige oder harmonisch abgestimmte Seidenbluse, die in sich gearbeitet und nur mit eleganter Lingerie ausgestattet ist. Zu eleganteren Zwecken, wie Nachmittags-tee und ähnliches, wählt man eine Taille aus hellen, in der Farbe des Rockes verschleierte Spitzen. Die Verbindung mit dem Rock kann durch Aufschläge, Weste oder ähnliches erreicht werden.

Der Stoff des Rockes muß sich auf alle Fälle in irgend einer Form an der Taille wiederholen, um den Eindruck eines geschlossenen Kleides zu erreichen. In letzterem Falle kann auch ein Schärpengürtel aus absteckendem, jedoch abgestimmten Band wirkungsvolle Verwendung finden. Wird die Jacke nicht abgelegt, sollte der lang herabfallende Schärpengürtel vermieden werden.



Nr. 2394.



Nr. 2395.



Nr. 2396.



Nr. 2397.

2394. Dreiviertel langer geraffter Mantel mit Stuartrragen. Der Kimonomantel ist vorn unter dem Schlußknopf gerafft. Der aparte Krage ist zusammen mit den Revers mit Breitenschwanz bekleidet; ebensolche Ärmelaufschläge. Erforderl. Material: etwa 2 Meter bleu Velours, 1,40 Meter breit.

2395. Jackett mit geschweiftem Schöß und Tunita. Kimonojacke mit Pelzumrandung am Schöß und Ärmel. Der glatte Rock erhält gleichlaufende Tunita mit Pelz; Revers und Stuartrragen mit hellgrauem Tuch. Erforderl. Material: etwa 5 Meter Tuch, 1,30 Meter breit.

2396. Nachmittagskleid aus braunem Samt. Der geschlitzte Rock öffnet sich vorn über einem Unterkleid mit Spitzenbesatz. Halsfreie, westenartige Taille mit Ärmel und Laß aus getöntem Tüll und Spitze. Erforderl. Material: etwa 4 Meter Samt, 90 Zmtr. breit.

2397. Ballkleid mit Spitzen-Heberkleid. In den Rock aus rosa Seide treten die Ränder vorn übereinander. Glatte, ausgeschnittene Taille mit Tüllärmel. Darüber Kimonotaille mit Stuartrragen aus Spitze. Am Ärmel, sowie an der Rocktunita Stuntspitz. Gürtel aus blauem Samt. Erforderl. Material: etwa 3 Meter Seide, 90 Zmtr. breit, 2 Meter Spitze, 100 Zmtr. breit.

Neue Handarbeiten.

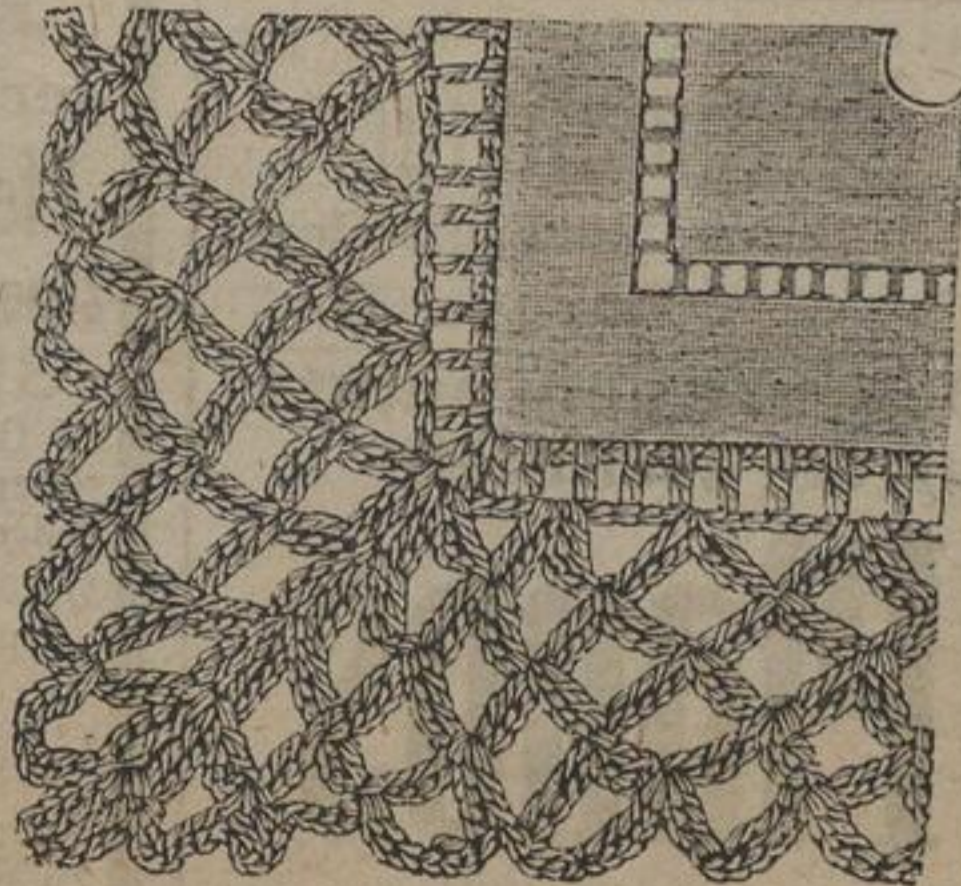
Schürze mit Nischelstickerie. Eine hübsche und dankbare Ausstattung bildet stets die Nischelstickerie. Sie ziert hier die Schürze als Einfaß und Spitze. Für die Stickerie werden zuerst die Konturen mittelst Steppstich umzogen und gleichzeitig die Verbindungsstäbchen ausgeführt. Hierauf werden die Langstichen gearbeitet, worauf der unter den Verbindungsstäbchen stehende Stoff mit einer scharfen Schere fortgeschnitten wird. Als Material diene Leinen, dem die Stickerie mit Sticbaumwolle eingearbeitet wird.



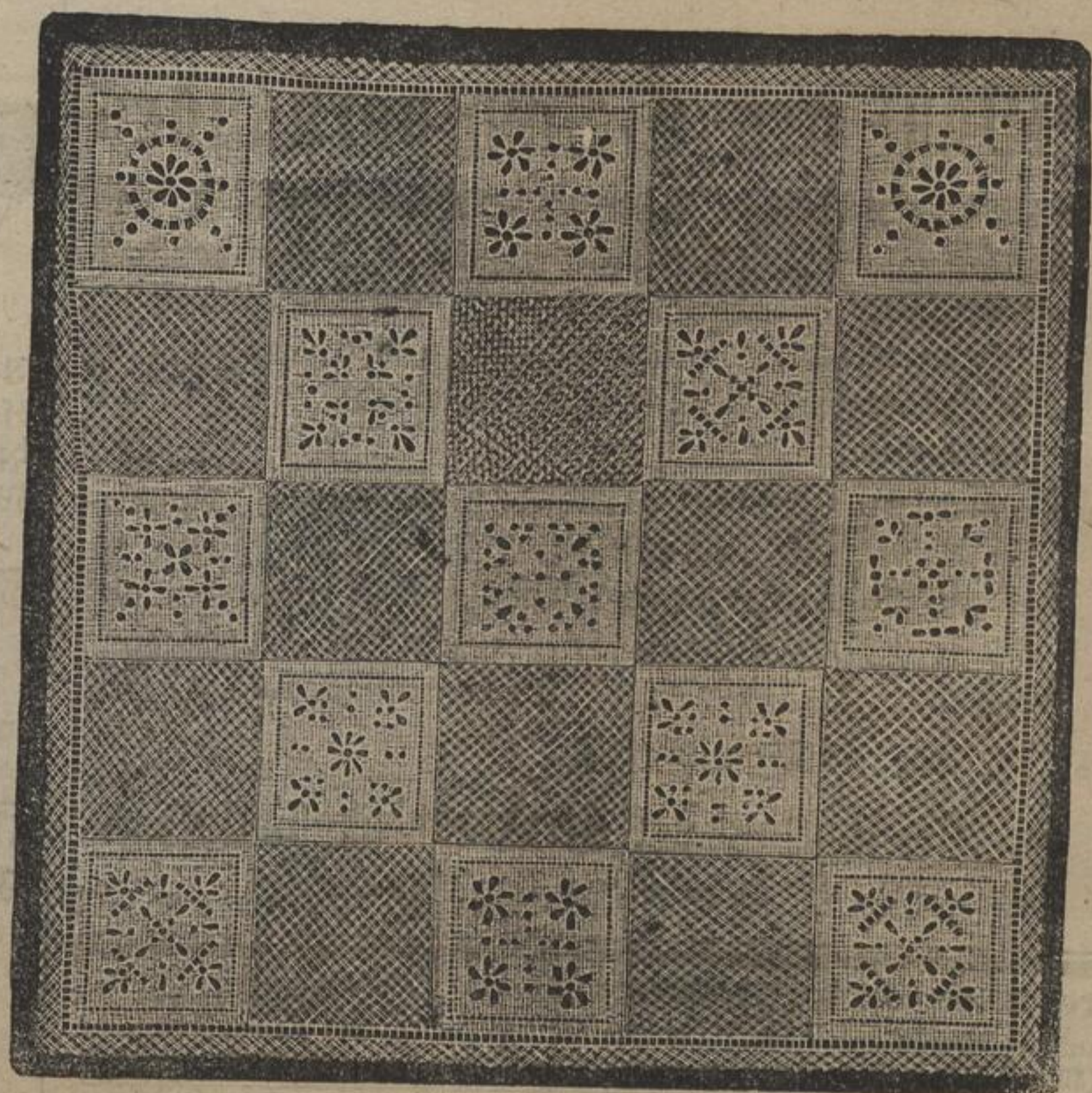
Schürze mit Nischelstickerie.

Die Stickerie eignet sich sehr gut auch zur Verzierung von Decken, Kleidern und ähnliches.

Decke aus Quadraten in Weißstickerie und Häfelarbeit. Die Decke kann, da sie aus einzelnen Zeilen besteht, beliebig groß zusammengestellt werden. Man kann auch stets dasselbe Karo wiederholen. Die Weißstickerie ist in bekannter Weise mit Sticbaumwolle auszufüllen. Jedes Karo schließt, wie die Einzelansicht zeigt, mit einem Hohlraum ab. Aus der gleichen Abbildung ist auch die Ausführung der Häfelarbeit zu ersehen, die in dem logen. Jägertaschenmuster besteht. Die fertige Häfelarbeit, für die man Häfelgarn Nr. 60 verwendet, wird mittelst überwendlicher Stiche angenäht. Für die Karo fällt die Stäbchenreihe fort. Das Muster besteht je aus einem Stäbchen und 3 Luftmaschen und wird quer gearbeitet. Man kann auch eine feste Masche machen, deren erster Stich lang gezogen wird; doch ist dies nicht so vorteilhaft wie Stäbchen und Luftmaschen.



Naturgroße Einzelheit der Decke.



Decke aus Quadraten in Weißstickerie und Häfelarbeit. Hierzu nebenstehend die naturgroße Einzelheit.

Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Als **Ausflugsmittglieder** sind folgende Personen als gewählt zu betrachten und zwar auf die Zeit vom 1. Januar 1914 bis mit 31. Dezember 1917.

A) Arbeitgeber-Vertreter.

1. Herr Vorkhardt, Richard	Commissionsrat	Pulsnitz
2. " Bursche, Johannes	Fabrikbesitzer	"
3. " Bauerdorf, Richard	Drechslermeister	"
4. " Gude, Reinhold	Riemenmeister	"
5. " Graff, Oskar	Kaufmann	"
6. " Herberg, Felix	Drogist	"
7. " Huhle, Richard	Gerbermeister	"
8. " Hoffmann, Karl	Buchdruckereibesitzer	"
9. " Johne, Paul	Baumeister	"
10. " Köhler, Richard	Pfefferkühlmeister	"
11. " Schulz, Georg	Fabrikbesitzer	"
12. " Müller, Bruno	"	"
13. " Mirisch, Paul	Töpfermeister	"
14. " Neubarth, Julius	Fabrikbesitzer	"
15. " Röschke, Alwin	"	"

B) Versicherten-Vertreter.

Auf Grund des Ergebnisses der am 15. d. Mts. stattgefundenen Wahl wurden auf Wahlvorschlag Ordnungsnummer I 362 und auf Wahlvorschlag Ordnungsnummer II 550 gültige Stimmen abgegeben und enthalten hiernach auf Wahlvorschlag I die ersten 12 und auf Wahlvorschlag II die ersten 18 Sitze.

1. Herr Strugalla, Karl	Schlosser	Pulsnitz
2. " Mähold, Bruno	Maschinendrucker	"
3. " Liebsch, Paul	Färbereiarbeiter	M.S.
4. " Schreiber, Otto	Werkmeister	"
5. " Scheidung, Emil	Garnausgeber	"
6. " Müller, August	Modellmeister	"
7. " Strugalla, Bruno	Fader	"
8. " Mosche, Paul	Färbereiarbeiter	"
9. " Pietich, Louis	Architekt	"
10. " Hacker, Arthur	Monteur	"
11. " Großmann, Max	Handlungsgehilfe	"
12. " Wilhelm, Kurt	Töpfer	"
13. " Birnstein, Clemens	Werkmeister	Obersteina
14. " Hirche, Oskar	Färber	Bollung
15. " Haase, Alwin	Maurer	"
16. " Hensel, Edwin	Former	Pulsnitz
17. " Kanger, Bruno	Töpfer	M.S.
18. " Franke, Max	Buchdrucker	"
19. " Kegel, Max	Seifenfiedereiarbeiter	"
20. " Mattusch, Arthur	Former	"
21. " Wagner, Paul	Fader	Dhorn
22. " Rösler, Otto	Kaufmann	Pulsnitz
23. " Schober, Paul	Weber	"
24. " Berndt, Paul	Färber	"
25. " Winkelmann, Robert	Fader	"
26. " Wähner, Bruno	"	"
27. " Keppe, Max	Steinarbeiter	Oberlichtenau
28. " Müge, Arthur	Zimmerer	Dhorn
29. " Zenker, Rudolf	Former	Pulsnitz
30. " Mayer, Richard	Töpfer	M.S.

Die Wahl des Gesamtvorstandes

findet **Mittwoch, den 17. Dezember d. J.** statt und zwar Arbeitgeber und Versicherte im Gasthof zum **Herrnhaus** abends 8 bis 9 Uhr. Zu wählen sind für Arbeitgeber 3 Vorstandsmitglieder und 6 Ersatzmänner, für die Versicherten 6 Vorstandsmitglieder und 12 Ersatzmänner.

Wahlvorschläge müssen bis mit 2. Dezember gesondert für Arbeitgeber und Versicherte in der Expedition der Krankenkasse während der Dienststunden eingereicht und mit je 3 Unterschriften versehen sein, wo selbige dann bis zum 12. Dezember d. J. zur Einsicht ausliegen.

Pulsnitz, am 18. November 1913.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse Pulsnitz.
Reinhold Gude, Vorsitzender.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 17. November 1913.

Zum Auftrieb waren gekommen: 134 Ochsen, 256 Bullen, 245 Kalben und Kühe, 228 Kälber, 763 Schafe, 1835 Schweine; sind 3561 Schlachttiere.

Tiergattung	1. Qualität		2. Qualität		3. Qualität		4. Qualität	
	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.	Lebendg.	Schlachtg.
Ochsen	52-54	97-99	47-49	89-91	41-45	83-87	36-40	76-81
Bullen	50-52	91-95	46-49	86-89	42-45	81-84	—	—
Kalben, Kühe	51-53	92-96	44-46	85-87	40-43	79-82	35-39	75-79
Kälber	90-95	120-125	62-64	104-106	58-60	99-101	50-56	91-97
Schafe	50-52	100-102	43-47	88-94	40-42	77-84	—	—
Schweine	57-58	75-76	58-59	76-77	55-56	73-74	53-54	71-72

Ausnahmepreise über Notiz. — Geschäftsgang in Rindern, Kälbern und Schweinen langsam, in Schafen mittel.

Ueberstand: 1 Ochsen, 37 Bullen, 3 Kühe, 27 Schafe, 63 Schweine.

Jederzeit reingemahlene Gewürze

Franz Fritsch,
Gewürzmüllerei elektr. Betrieb
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Fleischer und Wiederverkäufer

Wer Handarbeiten liebt,

findet im soeben erschienenen **Favorit-Handarb.-Album** den besten Lehrmeister und Berater. Für alle Damen unentbehrlich. Preis des Albums nur 60 Pfg. bei

Carl Henning.

Wohl fühle ich mich,
wenn ich täglich mein Gläschen **echten Magen-Inspektor** trinken kann!

Grauer Wolfspitz

zugelaufen.
Obergathhof Großmaundorf.

Offene Stellen.

Zwei tüchtige **Kettentreiberinnen** zum sofortigen Antritt gesucht
J. G. Bursche.

Heizer und Maschinist

sofort für dauernd gesucht.
Schlosser, Schmied bevorzugt.
Offerten unter **O. 18.** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine junge hochtragende **Zugkuh** steht zum Verkauf
Krißich Nr. 15.

Buschneider

für blaue Arbeitergarderobe bei gutem Lohn per sofort gesucht.
Off unter **W. 23.** an die Exped. d. Bl.

Bäckerlehrling

sucht für Ostern 1914 in gute Behandlung. Taschengeld wird gewährt.
Edwin Hoyer,
Bäckermeister u. Pfefferkühlerei,
Königsbrück, Weisbacher Str. 1.

Ein Knabe,

welcher Lust hat, **Tischler** zu lernen, kann Ostern in die Lehre treten bei
Bernh. Klotzke,
Tischlermeister, Lichtenberg.

Zu verkaufen.

Ein guter eiserner **Ofen** (3 etagig) und zwei **Kanonenöfen**, sowie einige Zentner **Aufhornspäne** sind preiswert abzugeben
Büttner, Lichtenberg.

Guterhaltene 5gängige Treibmaschine

wegen Umzug billig zu verkaufen.
Eierbergstr. 49t.

Mehrere gebrauchte, gut vorgerichtete

Pianos

sind preiswert zu verkaufen.

August Förster,
Pianofabrik,
Löbau i. Sa.

Waldkränze

in schönster Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen
Rob. Hübner, Pulsnitz M. S. 94.



Dauerbrandöfen

fix und fertig ausgemauert
Heizkraft:
50 80 100 120 140 160 250 400 cbm
M 7.— 9 50 12.— 16.50 17.50 21.— 27.— 35.—
Von M. 20.— an frachtfrei jeder sächsischen Bahnstation

Grosse Lagerausstellung.
Illustr. Liste mit 150 Abbild. gratis.
Hecker's Sohn, Dresden-N.
Körnerstraße 1 und 3.
Tel. 612 621 670



Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenkörper mit 17 Pfd. weicher Halbdunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1/2 schlaf. für 30 Mk., 2 schlaf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1/2 schlaf. 39 Mk., in 2 schlaf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund 19

Weizen-, Hafer-, Gerstenstroh

alles scheunentrocken, gibt ab pr. Ztr. 1.— Mk. ab hier, pr. Zentner 1 20 Mk. franco gegen Kasse

Rittergut Elstra.

Ziehung 11., 12. Dez. 1913

4. Geld-Lotterie

zum Besten der **Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.**

225 000 Mark Bargewinne.

Auf je 10 aufeinanderfolgende Nummern mindestens ein Gewinn.

Los 1 Mark Porto und Liste 30 Pf. Nachnahmegebühren extra.

Hauptvertrieb **Invalidendank,** Dresden, Seestraße 5.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Bildschön

macht in rtes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Rifenmilch-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der priv. Löwen-Apotheke und bei

felix Herberg und Max Jentsch.

Lotterie

der **XIX. Sächsischen Pferdezeitung-Ausstellung**

Ziehung am 2. und 3. Dezember 1913.

3600 Gewinne, als 15 Gebrauchs-Pferde, 80 goldene, silberne u. s. w. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versand der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankiert.

Lospreis 1 Mark

Porto und Ziehungsliste 30 Pfg. — Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Prager Straße 6, 1, oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

In Pulsnitz zu haben in der Geschäftsstelle des Pulsnitzer Wochenblattes und bei dem Gemeindediener Teubel, Obersteina.

Spüle mit

Henkel's Bleich-Soda.

Russisch Brot

feinstes Teigegebäck, à Pfund 120 Pfg. Bruch 100 Pfg.
Richard Selbmann, Neumarkt 294.

Visiten-Karten

(auch aparte Neuheiten) fertigen sauber und schnellstens zu billigen Preisen

E. L. Försters Erben.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche doch die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. **Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weimöhl-Dresden.**
Zu haben in allen Apotheken

Für schwache Kinder!

Lebertran-Emulsion, à Fl. 1.50 u. 2.50, garantiert 50% Lebertran enthaltend, nach dem deutschen Arzneibuche bereitet. Hervorragend bewährt gegen Skrofulose, Drüsen, Halsleiden, Magerkeit, engl. Krankheit.

Privil. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Spiegel

mit feinen, silberbelegten und geschliffenen Spiegelgläsern zu billigen Preisen
Neubelegten von fleckig gewordenen Spiegelgläsern. Einrahmen von Bildern.

Gl. Bauer, Glasermeister
Schloßstraße 42.